

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

8 (29.1.1947)

BADENER TAGBLATT



Erscheint mittwochs und samstags — Bezugspreis: Monatlich
1,20 RM durch die Post 1,44 RM durch Streifband 2 RM
Geschäftsstelle Buhl/Bd.: Hauptstraße 80, Telefon 752

Anschrift: Baden-Baden, Stefanienstraße 3 — Fernruf
Verl. 15 56 Schriftleitung 21 26 Postcheck Karlsruhe 14 137
Geschäftsstelle in Achern/Bd.: Hauptstraße 112

NR. 8 / 3. JAHRGANG

St

BADEN-BADEN, MITTWOCH, DEN 29. JANUAR 1947

PREIS 15 PFENNIG

Senator Connally geht nach Moskau

WASHINGTON — Der demokratische Senator Tom Connally erklärte, daß er von Präsident Truman und Außenminister Marshall aufgefordert wurde, an den kommenden Außenministerbesprechungen in Moskau teilzunehmen und daß dieser Einladung Folge leisten wird. Es ist noch nicht bekannt, ob sich der republikanische Senator Vandenberg ebenfalls nach Moskau begeben wird.

Dr. Reinhold Maier als

„Belasteter“ angeklagt

STUTTGART — Der öffentliche Ankläger bei der Spruchkammer Stuttgart beantragte die Einreihung des württembergisch-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier in die Gruppe der Belasteten. Reinhold Maier sei hinreichend verdächtig, Belasteter zu sein, weil er durch Wort und Tat öffentlich sowie durch Einsetzen seines persönlichen Ansehens und seiner Machtstellung im politischen Leben wesentlich zur Begründung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft beigetragen habe.

SED bestreitet Beschäftigung sächsischer HJ-Angehöriger in Bergwerken

BERLIN — Als „vom ersten bis zum letzten Wort erlogen“ bezeichnen die Mitglieder des Landesvorstandes der SED Sachsen, Otto Buchwitz und Wilhelm Könen, ein in der Berliner Zeitung „Der Abend“ veröffentlichtes angebliches Geheimschreiben der Landesleitung Dresden der SED und die Bereitstellung ehemaliger HJ- und BDM-Angehöriger über 25 Jahren für den Bergbau.

Die Unrichtigkeit der Meldung des „Abend“ würde, so heißt es in der Erklärung des Landesvorstandes der SED Sachsen, schon daraus hervorgehen, daß auf Anregung der SED-Abgeordneten von den Parteien des antifaschistischen Blocks Angehörige der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen als gleichberechtigte Staatsbürger betrachtet werden sollen. Der Landesvorstand forderte die Redaktion des „Abend“ auf, die Quelle der Meldung anzugeben, damit die Angelegenheit einem ordentlichen Gericht übergeben werden könne.

— fu. — Selbst wenn die Meldung der Berliner Zeitung „Der Abend“ sich nachträglich als überspitzt erweisen sollte, so ist das Zustandekommen der Veröffentlichung doch ein charakteristisches und betriebliches Kennzeichen der politischen Atmosphäre in der Ostzone. Die starken Worte der SED-Vorstandsmitglieder Buchwitz und Könen sind bei der dort üblichen Durchschnittsart der überschäumenden Entrüstung noch kein vollgültiger Gegenbeweis. Andererseits ist auch nicht einzusehen, warum die SED die Quellenennung verlangt, um das ordentliche Gericht anzurufen. Sie könnte ihren sachlichen Gegenbeweis ohne unnötigen Stimmenaufwand durch Dokumentenvorlage in der Presse führen. Man darf gespannt sein, was aus dieser vorerst kleinen Fehde um eine große Sache am Ende als Wahrheit herauskommt.

Ein zweiter „Fall Krämer“

STUTTGART — Der frühere SS-Untersturmführer Dr. Helmut Mänicke, der aus einem Internierungslager in der britischen Zone ausgebrochen war, hat bis zu seiner Verhaftung in dieser Woche 14 Monate lang unter dem Namen eines gefallenen Kameraden mit falschen Papieren als Arzt in Edlingen praktiziert, wie der Leiter der Entnazifizierungsabteilung der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden, Major William J. Garlock, bekanntgab. Mänicke legte ein volles Geständnis ab und wird in ein Internierungslager in der amerikanischen Zone eingeliefert werden.

Diebstahl auf dem

Offenburger Rangierbahnhof

OFFENBURG — Das Eisenbahnverkehrsamt Offenburg teilt mit: Im Rangierbahnhof sind aus einem Güterwagen, der von Schweden nach der Schweiz lief, mehrere wertvolle Radio-Apparate, Marke AGA, Firma Baltie Bolag, Stockholm/Schweden, gestohlen worden.

Vor Ankauf wird gewarnt. Die Öffentlichkeit wird um Mithilfe nach Fahndung der Diebe gebeten.

Sachdienliche Mitteilungen sind an die Fahndungsstelle beim Eisenbahnverkehrsamt Offenburg, Güterstr. 2 zu richten.

Flugzeugkatastrophe in Dänemark

Enkel des Königs von Schweden und Grace Moore tödlich verunglückt

KOPENHAGEN — Am Sonntag nachmittag ist ein holländisches „Dakota“-Flugzeug, das von Amsterdam nach Stockholm unterwegs war, kurz nach seinem Abflug vom dänischen Flugplatz Kastrup abgestürzt.

Sämtliche 16 Fahrgäste sowie die aus 5 Mann bestehende Besatzung haben den Tod gefunden. Darunter befanden sich der Sohn des schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf und die berühmte amerikanische Sängerin und Filmschauspielerin Grace Moore, außerdem mehrere Personen dänischer und schwedischer Nationalität, sowie ein Franzose und ein Spanier.

Trauer in Schweden

STOCKHOLM — Unmittelbar nach Bekanntwerden der durch Sonder-Rundfunkmeldung verbreiteten Trauerkunde wurden sämtliche Theaterveranstaltungen zum Zeichen der Trauer abgesetzt. Für Hof und Armee wurde offiziell Trauer proklamiert. Die feierliche Beisetzung wird wahrscheinlich sofort nach Eintreffen der sterblichen Hülle des Prinzen in Schweden stattfinden.

Prinz Gustav Adolf von Schweden, ältester Sohn des Kronprinzen Gustav Adolf und Enkel König Gustavs V., wurde am 22. April 1906 in Stockholm geboren. 1932 vermählte er sich mit

Papen und Fritzsche vor Spruchkammer

Das Spruchkammerverfahren gegen Franz von Papen wurde am letzten Freitag durch Landgerichtspräsidenten Camill Sachs als Vorsitzendem der Nürnberger Sonderspruchkammer eröffnet.

Die Anklage lautet . . .

Der öffentliche Ankläger, Dr. Werner Fiebig beantragte Papens Einreihung in die Gruppe der Hauptschuldigen, da er als Träger des Goldenen Parteiazeichens und als Botschafter Hitler politisch, propagandistisch und wirtschaftlich wesentlich unterstützt habe. Papens Freisprechung durch das Internationale Militärgericht bedeute lediglich, daß er nichtschuldig sei bei Verbrechen, die gegen das Ausland begangen wurden. Die Spruchkammerverhandlung soll im Gegensatz dazu die Verantwortung Papens gegenüber dem deutschen Volk feststellen.

Ist die Kammer zuständig?

Dr. Egon Kubuschok, der Papen auch bereits vor dem Militärgericht verteidigte, griff in seinen Ausführungen zunächst die Zuständigkeit des Gerichts an und belegte dies mit zahlreichen juristischen Argumenten. Nach Anhörung der Ausführungen des Verteidigers und einer einstündigen Beratung gab das Gericht folgenden Entschluß bekannt: „Die Nürnberger Spruchkammer ist für die Durchführung des Verfahrens gegen Papen zuständig, und zwar nach dem Artikel drei des Gesetzes vom 5. März 1946 und nach dem Erlaß zur Ausführung des Meldebogens vom 4. April 1946.“

Es lehnte auch einen Verlagsantrag Dr. Kubuschoks mit dem Hinweis darauf ab, daß das Verfahren seit 23. Oktober 1946 laufe.

Papen erläutert seine Laufbahn

Sodann begann die Vernehmung von Papens, der erklärte, er wolle die objektive Wahrheit über Schuld und Irrtum des Nazismus dem Gericht mitteilen, weil die Berichterstattung der Presse über den internationalen Prozeß fehlerhaft und sogar lügenhaft gewesen sei. Anschließend schilderte Papen seine politische Laufbahn seit 1898. Besonders ausführlich war sein Vortrag im Hinblick auf einen auch vom öffentlichen Ankläger als besonders wichtig bezeichneten Satz der Anklageschrift, welcher lautet: „In Deutschland betrachte man die neue Regierung (das Kabinett von Papen) nur als

Ernstern Zwischenfall in Italien / Jugoslawischer Diplomat getötet

NEAPEL — Der jugoslawische Konsul in Neapel, Vicko Gluncig, ist an den Folgen der Verletzungen, die er während seines Besuchs im Lager von Foggiorale, in dem sich meist gegen Tito eingestellte jugoslawische Flüchtlinge befinden, erhalten hat, gestorben. Josip Engel, der ihn bei diesem Besuch begleitete, liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Während die beiden Beamten nach Meldungen der linksstehenden Presse in dem Augenblick angegriffen worden sein sollen, in dem sie den Wagen verließen, behaupten Kreise der alliierten Militärpolizei, daß die Besucher von den Flüchtlingen verprügelt wurden, nachdem der Konsul eine Propagandarede für das Tito-Regime begonnen hatte.

Die römische kommunistische Zeitung „Unitas“ nimmt mit Entrüstung zu diesem bedauerlichen Zwischenfall Stellung und unterstreicht, daß dieses Verbrechen in dem Augenblick begangen wurde, als die jugoslawische Regierung die Absicht geäußert habe, die diplomatischen Beziehungen mit Italien wieder aufzunehmen, und fordert strenge Maßnahmen gegen unerwünschte Ausländer.

Die jugoslawische Delegation in Italien bezeichnet nach Reuter die Ermordung des jugoslawischen Konsuls in Neapel als äußerst ernstesten Zwischenfall. Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums drückte sein Bedauern über den Zwischenfall aus und erklärte, daß es sich hierbei um eine diplomatische Angelegenheit von besonderer Art handelt, da die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien noch nicht wieder aufgenommen worden seien.

Grace Moore

die amerikanische Sängerin, wurde 1901 in Slabtown (Tennessee) geboren. Bei einem von Schulkindern gegebenen Konzert, in dem sie als Schülerin mitwirkte, fiel ihre Stimme der berühmten Sängerin Mary Garden auf, die sich um die Ausbildung der herrlichen Stimme kümmerte.

Sie wurde bekanntlich einer der Sterne der „Metropolitan Opera“, erwarb Weltruhm in den Titellrollen der „Madame Butterfly“, „Louise“, „Manon“ und drehte 1930 ihren ersten Film in Hollywood, der für sie zu einem großen Erfolg wurde.

Zwischenlösung mit dem historischen Sinn, der NSDAP den Weg an die Macht zu öffnen und die parlamentarische Politik der Revolutionsära zu liquidieren.“

In einem Gespräch mit den in Nürnberg versammelten Pressevertretern äußerte sich Papen erregt über die Zuständigkeit der Kammer und sagte: Seine jetzigen Richter seien als Mitglieder der vier großen Parteien die gleichen Männer, die schon in der Weimarer Republik politisch tätig waren; „wie kann aber“, so fragte Papen, „ein Sozialdemokrat oder ein Kommunist, die auf einem anderen politischen Standpunkt stehen als ich, über meine Einstellung ein Urteil fällen?“

Die Verhandlung gegen Hans Fritzsche

Seit Montag vormittag läuft ebenfalls in Nürnberg das Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Ministerialdirektor im Reichspropagandaministerium und Rundfunkkommissar Hans Fritzsche. Die Anklageschrift macht Fritzsche folgende Vorwürfe:

1. Eigene publizistische Tätigkeit.
2. Abhalten öffentlicher Versammlungen in verschiedenen Städten Deutschlands.
3. Organisatorische Tätigkeit im Rahmen des Reichspropagandaministeriums.
4. Lenkung der Deutschen Presse in der Zeit vom Spätherbst 1938 bis zum Spätherbst 1942.
5. Regelmäßige Rundfunk-Ansprachen, durch die bewußt das Rückgrat für die nationalsozialistische Propaganda geschaffen worden sei.

Im Anschluß an die Ausführungen des öffentlichen Anklägers nahm Fritzsche das Wort und lehnte den Vorwurf der Fragebogenfälschung ab. Nach seiner Meinung seien die im Befreiungsgesetz von Nationalsozialismus und Militarismus enthaltenen Grundsätze schon im Verfahren des internationalen Militärtribunals zur Geltung gekommen. Die Ergebnisse jener Beweisführung und auch das Urteil müßten in diesem Falle weitestgehend berücksichtigt werden. „An der Schärfe Ihres Urteils über mich“, so wandte sich Hans Fritzsche an den Vorsitzenden der Spruchkammer, „wird man ermaßen können, ob es den deutschen Stellen mit der Entnazifizierung, die ihnen die Siegermächte in die Hände gegeben haben, ernst meinen.“

Englisch-sowjetische Beziehungen gebessert

LONDON — Zu dem von Marschall Stalin in seinem Brief an Bevin gebrauchten Ausdruck „Vorbehalte“, erklärt man in gutunterrichteten Kreisen, daß dieses Schreiben aufmerksam geprüft werde. Man nimmt an, daß die britische Regierung von Marschall Stalin gewisse Erklärungen in Bezug auf die verwandten Ausdrücke erbitten wird, daß aber die britische Regierung hinsichtlich dieser Bitte noch keine Beschlüsse gefaßt habe.

Nichtsdestoweniger hat Bevin sich mit Marschall Stalin in recht befriedigender Form soweit einigen können, daß die Gedanken des englischen Ministers über das englisch-sowjetische Bündnis mit denen des Kreml übereinstimmen und die englisch-sowjetischen Abkommen nun verlängert und erweitert werden können.

UNO-Kommission unterwegs nach Athen

TOULON — Die UNO-Kommission zur Untersuchung der griechischen Grenzwissenschaften hat sich an Bord des französischen Kreuzers „Georges Leygues“ eingeschifft. Den 47 Vertretern der verschiedenen Nationen, unter denen sich Generalleutnant Maurice Delvoie für Belgien, Wincle für Großbritannien, und Marc Poster Ethridge für die USA befanden, wurden die militärischen Ehren erwiesen. Das Schiff lichtete Anker um 16 Uhr und soll nach dreitägiger Fahrt in Athen eintreffen.

Sir Hartley Shawcross gab in einer Rede der Hoffnung Ausdruck, daß die Bande zwischen Großbritannien und Rußland immer enger werden und daß die Freundschaft und das Bündnis zwischen den beiden Ländern, Großbritannien keine Veranlassung geben könnten, das gleiche Regierungssystem zu übernehmen. „Das bedeutet keine Kritik noch einen Angriff. Die kommunistische Regierungsform kann in gewissen Ländern gut sein. Persönlich glaube ich es nicht, doch gebe ich zu, daß andere ebenso ehrenhafte und aufrichtige Patrioten, wie ich es zu sein glaube, ehrlich daran glauben können, daß eine wohlwollende Diktatur bei der gegenwärtigen Weltlage mehr Aussichten hat, das Wohlergehen der Massen zu gewährleisten als eine parlamentarische Demokratie.“ „Ich betone den Ausdruck wohlwollend“, fuhr Sir Hartley Shawcross fort, „denn man muß anerkennen, daß das totalitäre System der Sowjets eine Diktatur ist, die die Interessen der Masse verteidigt.“

„Die englischen Offizierschüler werden russisch lernen“, kündigte Marschall Montgomery, der die Sprachschwierigkeit für die größte zwischen Rußland und Großbritannien existierende hält, den Offizierschülern der Militärschule von Sandhurst an. Der Marschall fügte noch hinzu, daß Marschall Stalin ein „charmanter Mann“ sei, und daß er ihn bei bester Gesundheit angetroffen habe.

Auf Welle 291 Meter

Mit der Einweihung des Senders Koblenz am letzten Wochenende (wir berichten über die Einzelheiten der hierbei stattgefundenen Veranstaltungen an anderer Stelle dieser Zeitung) hat der Aufbau des Sendedienstes in der französischen Besatzungszone Deutschlands einen ersten großen Zwischenabschluß gefunden. Der Zeitpunkt rechtfertigt nicht nur, ja er verlangt gebieterisch danach, über Gewachsenes, über Gewachsenes und Künftiges Rechenschaft zu geben, denn Größe, Art und augenblicklicher Lösungsstand der Rundfunkfrage in unserer Zone lassen erst erkennen, welche weitreichenden Folgerungen sich einmal aus dem völligen Nichts nach dem Zusammenbruch nach der negativen, aber auch welche begründeten Hoffnungen sich nach der positiven Seite jetzt ergeben, nachdem der Südwestfunk durch seinen ersten Großsender in Koblenz mit voller Stimme in den Chor der Sendestationen Europas und der Welt einstimmen kann.

Der Zusammenbruch hatte unsere Zone — funkmäßig gesehen — zum völligen Schweigen verurteilt. Nicht nur daß in ihrem Bereich Großstädte mit starken Sendern überhaupt fehlten. Die verschiedenen örtlichen Sendestationen wie Saarbrücken, Kaiserslautern, Freiburg — um nur diese zu nennen — waren restlos zerstört. Dieser Zustand konnte nur zeitlich begrenzte Dauer haben. Das moderne Kulturleben kann ohne Funk so wenig wie ohne Zeitung leben, und mit der Wiederaufnahme der Tagespresse lief die Frage der Errichtung des Sendernetzes parallel. Die Militärregierung sah sich aber in beiden Fällen ganz verschiedenen Lagen gegenüber. Setz- und Rotationsmaschinen, die technischen Handhaben der Zeitungen, lagen zwar still, waren aber doch wenigstens noch vorhanden. Die Lage im Funk jedoch erschien in jeder Hinsicht aussichtslos. Es gab kein Entweder-Oder, keine Chance zur Überbrückung eines Notstands durch Improvisation. Es gab nur einen Weg zur Lösung aus dem Dilemma: völliger Neuaufbau.

Wenn jemals, dann ist hier aus dem Nichts etwas aufgebaut worden, eine Leistung, von deren Schwierigkeit sich der Außenstehende kaum eine Vorstellung machen kann. Sollen wir nur an die Beschaffung des technischen Baumaterials erinnern, das in dem durch sechs Jahre Krieg verwüsteten Europa einfach kaum mehr vorhanden war? Wenn einmal die Geschichte des Wiederauflebens der deutschen Sendestationen geschrieben werden wird, muß die Leistung an vorderster Stelle stehen, die aus der Initiative und durch die Unterstützung der Militärregierung unserer Zone geboren wurde und durch die Tatkraft und den unermüdeten Fleiß aller unserer daran mithelfenden Landsleute ihre Erfüllung fand.

Heute verfügt der Südwestfunk, dessen Zentrale in Baden-Baden liegt, über die örtlichen Sender Freiburg und Sigmaringen im Süden, den Kurzwellsender Baden-Baden und die beiden Sender Kaiserslautern und Koblenz im Nordteil der Zone. 18 Stunden täglich geht über die Sender ein Programm, dem man kaum mehr anmerkt, unter welchen sendetechnischen Einengungen es notgedrungen oft zustandekommt. Es trägt sein eigenes geistig-künstlerisches Gesicht und repräsentiert unter den deutschen Sendern der Nachkriegszeit einen absolut persönlichen Typ. Dieser Typ kann nun nach

José Giral zurückgetreten

PARIS — Der Ministerpräsident der provisorischen spanischen republikanischen Regierung, José Giral, hat dem Präsidenten der Republik, Martinez Barrio, seinen Rücktritt eingereicht.

Auf der heute in London abgehaltenen Tagung der englisch-sowjetischen Kulturgemeinschaft setzte sich Dr. Hewlett Johnson, Dekan von Canterbury, für die Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und der UdSSR ein und bezeichnete es als skandalös, daß Großbritannien im Jahre 1946 nur für 4 Millionen Pfund Sterling Waren an die UdSSR verkauft habe. Der Redner sprach dann in allgemeiner Weise über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und der UdSSR, verlangte ihre weitere Festigung und fügte hinzu: „Rechnen Sie nicht auf die Atombombe! Rußland wird sich wenn es sie braucht, in kürzester Zeit auch haben und erinnern Sie sich daran, daß die UdSSR in 25 Jahren ebensoviel, wenn nicht mehr, Kämpfer haben wird als das ganze britische Empire (ohne Indien), Frankreich und Deutschland zusammen. Es kann als Gegner schrecklich, als befreundete Macht aber ruhmvoll sein. Die Freundschaft der UdSSR ist es, was wir suchen, und umgekehrt ist dies der Weg, der zum Frieden führt.“

Englisch-ägyptische Krise

LONDON — Außenminister Bevin gab in einer Erklärung im Unterhaus bekannt, daß er durch die ägyptische Regierung vom Abbruch der Verhandlungen über die Revision des Vertrages von 1936 unterrichtet worden sei.

KAIRO — Ministerpräsident Nokrasy Pascha hat bestätigt, daß Ägypten den Gesamtkomplex der Fragen seiner Beziehungen zu England dem Sicherheitsrat der UNO vorlegen wird.

Ein amtliches Kommuniqué, das von der britischen Botschaft veröffentlicht wurde, besagt: „Ägypten kann sich in dem Streitfall mit Großbritannien bezüglich der Sudanfrage auf keinerlei gesetzliche Grundlage stützen. Sollten die Verhandlungen erfolglos verlaufen, dann bleibt der Bündnisvertrag von 1936 in Kraft, wonach Großbritannien das Recht zusteht, im Falle eines drohenden Krieges, die Kanalzone und ganz Ägypten zu besetzen.“

Es wird bestätigt, daß der französische Professor Lapradelle aufgefordert worden ist, sich nach Kairo zu begeben, um die ägyptische Angelegenheit zwecks Überweisung an den Sicherheitsrat der UNO zu bearbeiten.

der Eröffnung des Koblenzer Großsenders auch nach außen hin so in Erscheinung treten, wie er es zusammen mit der Summe aller hier seit mehr als Jahresfrist geleisteten Aufarbeiten verdient.

Dies war ja die schmerzliche genug beobachtete Begleiterscheinung der bisherigen Rundfunkarbeit in unserer Zone, daß die Sendestärke der einzelnen Stationen die drahtlose Stimme der Zone nur einer begrenzten Zahl von Hörern zugänglich machte. Koblenz trägt den Südwestfunk dank der 50 Kilowatt des neuen Senders überallhin in der kleinen, aber ungemessen instruktiven und lebendig aufgemachten Ausstellung, die zur Sondereinweihung in der Allen Burg zu Koblenz gezeigt wird, kann man die Größe von Radioliebhabern lesen, die unseren Sender nicht nur im europäischen Ausland, sondern über die Meere hinweg bis nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und selbst bis nach Neuseeland vernommen haben. Zu unserer Freude über solche erfolgreichen einzelnen Wellenfischer tritt nun die Genugtuung, daß die Stimme des deutschen Südwestens künftig auch ohne besondere Anstrengung in den Lautsprechern unzähliger deutscher und ausländischer Hörer lebendig werden wird.

Hier liegt ja überhaupt die wichtigste und größte Aufgabe jeder Sendestation und jedes Sendeprogramms: Grenzen zu überspringen, Brücken zu bauen, Verständigung vorzubereiten, zu ermöglichen und zu befestigen. Und wie bitter nötig ist dies gerade heute! Beginnend mit der Zonenenteilung Deutschlands, fortgesetzt durch geradezu provinzielle Grenzaufzählung in Europa (man vergleiche damit immer wieder Amerika, Sowjetrußland, Indien oder China) und weiterschreitend über die Kontinente als politische Körper unserer Erde, schreitet die Menschheit leicht darüber hin, wie klein die Erde dank des technischen Fortschritts in den letzten hundertfünfzig Jahren geworden sei. Wir lassen Flugzeuge in Stunden von einem Kontinent zum andern reisen. Aber die geistige Abgrenzung gegeneinander befindet sich heute doch in einem Zustand, der nur mit den Maßen einer bodenreife Kleinstadt gemessen werden kann.

Uns will scheinen, daß hier eine wahrhaft kritische Frage für die Zukunft der Menschheit liegt. An ihr könnte aller gute Wille der staatsmännlichen Einsicht und Übersicht scheitern, könnte die heisse Sehnsucht der gequälten Menschheit, der Millionen „kleiner Leute“ zuschanden werden, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, die geistigen Palisaden niederzureißen und die Worte von dem gemeinsamen Schicksal alles dessen, was Menschensein trägt, aus dem Bereich der Drucker-schwärze und der „redlich gemeinten“ Fest-sprachen in die Sphäre der praktischen Wirklichkeit und Wirksamkeit zu überführen.

Ein Mittel hierzu — und nicht das unwichtigste — ist der Rundfunk. Wir verkennen — zusammen mit allen daran Interessierten — keineswegs, daß auch im eigenen Bereich des Sendewesens noch manches geändert werden muß, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Es sei nur an die noch völlig ungeklärte, weil nach Kriegsende noch nicht wieder getroffene internationale Absprache über die Wellenverteilung an die einzelnen Staaten erinnert. Es sei hingewiesen auf den durch Kriegseinwirkung hervorgerufenen völlig ungenügenden Bestand an Empfangsgeräten, vor allem in den europäischen Ländern und hier wieder gerade in Deutschland. Gewiß läßt sich das alles nicht im Handumdrehen ändern. Aber es sind doch sehr wichtige Fragen, weil Wirrwarr oder geistige (unfreiwillige) Isolierung der Verständigungsaufgabe des Funkwesens ernste Hindernisse in den Weg legen.

Indessen verbindet sich mit dem Wunsch nach Lösung dieser Fragen in diesem Zusammenhang die Zuversicht, daß sie angefaßt und zum Ziel gebracht werden. Ist es gelungen, in der Zusammenarbeit zwischen französischer Militärregierung und Deutschen ein Kulturwerk wie den Großsender Koblenz zu verwirklichen, dann kann es kein dauerndes Hindernis sein, dessen Stimme nicht auch ungestört und rein jedem zuzuföhren, der sie hören möchte. Die Sprachmauern sind keine Schranken mehr. Ein paar Takte Beethoven, die süße Sehnsucht eines Volksliedes aus der Steppe des Ostens sind da leicht mehr wert als der beste politische, wissenschaftliche oder belehrende Vortrag eines der besten Redner oder Gelehrten. Und den Militärregierungen, den Verlockungen, dem Verleumdungen zu gewinnen — irgendwo in einem Volk — muß man sein Herz ansprechen. Nur so werden wir uns letzten Endes untereinander besser kennen lernen. Hier liegt die schlichteste und zugleich letzte und höchste Aufgabe des Funkes. Es ist — gebrauchen hier wir doch einmal das so Totgedruckene Wort — eine wahrhaft humane Aufgabe.

Großsender Koblenz eingeweiht / 50 kW — der stärkste Sender der französischen Zone

(Von unserem nach Koblenz entsandten H. S.-Redaktionsmitglied)

BADEN-BADEN — Koblenz hat zwar schon gesendet, nicht nur vor und während des Krieges, sondern auch während der französischen Besatzungszeit. Aber — und das ist ausschlaggebend — mit 4 kW. Wer sich einmal mit dem Sendezett und der Tragweite seiner kW-Ausstrahlung befaßt hat, der wird wissen, welche Bedeutung der neuen Sendeanlage mit 50 kW in der französischen Zone zukommt. Das wußten vor allem die französische Militärregierung und die zuständigen deutschen Stellen, als sie aus der Einweihung des neuen Senders des „Südwestfunks“ nicht eine kleine Geburtstagsfeier, sondern einen sehr gut gelungenen Festakt machten. Die geladenen Gäste wurden, soweit sie nicht aus der Stadt selbst kamen, in einem Sonderzug nach Koblenz gebracht, an ihrer Spitze der Chef der Militärregierung, Administrateur Général Laffon, der die Taufe der neuen Sendeanlage vornahm, der Gouverneur des Landes Rheinland-Pfalz, de Boislaubert, und der stellvertretende Generaldirektor des französischen Rundfunks Jacques Meyer. Außerdem waren die Rundfunk-Kontrolloffiziere der amerikanischen und britischen Zone erschienen. Von deutscher Seite nahmen Ministerpräsident Dr. Boden von Land Rheinland-Pfalz, Oberbürgermeister Dr. Schnorrbach, Koblenz, und eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus der gesamten französischen Besatzungszone an der Feier teil.

Zu anderen Zeiten und an einem anderen Ort könnte man die Eröffnung eines neuen Rundfunksenders als ein gewöhnliches Ereignis nur den Fachmann interessierendes Ereignis ansehen. Und doch ist es ein solcher Anlaß, der uns heute hier vereint. In diesem Deutschland des Jahres 1947 und ganz besonders in dessen rheinischen Gebieten, die der Obhut Frankreichs anvertraut sind, hat jeder auf den Trümmern erstarbenden Neubaus neben seiner eigentlichen Bestimmung auch eine symbolische Bedeutung, diese Worte Général Laffons begleiteten uns auf unserer Fahrt durch die aufgegebenen Häuserzeilen der Stadt Koblenz, die sich endlos dehnenen Fassaden, die den Blick hinter die Kulissen freilassen, einer Kullissenwelt, der das Elend nur Schutz, Geröll und aufgeschichtete Ziegelsteine gegeben hat. Die Not wuchs auch in dieser Stadt mit den Jahren des Krieges. Wie schwierig es unter derartigen Umständen war, die neue Sendeanlage zu schaffen, vermag nur der Fachmann zu ermessen. Noch dazu da es an allem und jedem fehlte, und selbst das Mikrophon zu einer kleinen Kostbarkeit geworden ist. Dar auf Veranlassung der französischen Militärregierung erfolgte der Bau des „Südwestfunks“-Senders mühe- und kostenmäßig zur Verfügung gestellt wurde, hergestellt werden. Und — das dürfte die Hörer des „Südwestfunks“ besonders interessieren — der neue Sender ist so ausgestattet, daß bei geringerem Stromverbrauch eine sehr gute Sendequalität gewährleistet ist.

Es gab eine Zeit, in der die Lautstärke gewisser Sender mit einem Handgriff von uns auf ein Minimum reduziert wurde, und wir fast mit dem Kopf in unserem Apparat verschwanden, um ja alles mitzubekommen, ohne daß von den atemlos geschluckten Worten auch nur eines bis in nachbarliche Gemäcker dringen konnte. Diese Zeit ist vorbei. Nicht vorbei war jedoch — und das war das Unangenehme — die flüsternde Übertragung unserer Apparat uns regulieren konnte. Man stellte lediglich höchste Lautstärke ein und wartete dann ergebnislos auf die Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen, oftmals erheitend, vielfach melodisch, hie und da auch recht spannend. Doch die Spannung konnte soweit gehen, daß im spannendsten Moment eines kriminellen Hörspiels — nichts mehr zu hören war. Das ging zu weit. Man hatte umgehend seine Phantasie einzuschalten und sich den Fortgang des Stückes selbst auszumalen. Rührte sich jedoch plötzlich wieder etwas in unserem Radio, stürzten wir auf ihn zu, stimmte unser Phantasiegebilde meist nicht mit dem des Hörspielautors überein. Folge davon: wir traten resigniert den Rückzug — gleichzusetzen mit wütendem Abscheuhalten der Sendung — an. Das war einmal.

Nun haben wir eine neue Sendeanlage mit 50 kW aus der Taufe gehoben dürfen, und alles wird anders werden. Wir können wieder regulieren, wie wir wollen und — wie laut wir wollen. Wir können andere in unserer unmittelbaren Umgebung vor sich gehende Dinge mitverfolgen, ohne ständig mit einem Ohr an unserem Apparat kleben zu müssen. Dem „Südwestfunk“ ist unser Dank gewiß! Wir schließen uns gern den Worten Général Laffons an, die er zur Feier im Sendebau in Koblenz sprach: „Möge dieser neue Sender des Südwestfunks im Herzen des alten Rheinlandes, der Heimat einer reichen und ursprünglichen Kultur, zur großen Friedensbrücke werden, die Musik und Wort über die engen von Menschen gesetzten Grenzen hinaus trägt.“

Im Koblenzer Sendebau
Das Sendebauwerk des Großsenders Koblenz liegt etwas außerhalb der Stadt. Die Verbindung der Sendestation mit dem schon bisher in Koblenz benutzten 107 m hohen Sendeturm erfolgt durch eine 200 m lange, neuartige, hochfrequente Energieleitung, die dank ihrer Aufhängung in korbbögenförmiger Form sehr geringe Energieverluste hat. Der Sendeturm wurde für den neuen Sender als Antennenmast ausgebaut. So wird die neue Strahlungsanlage mit 50 kW in Koblenz in Zukunft das Programm des „Südwestfunks“ mit kräftiger Energie ausstrahlen und günstigen Empfang der Sendungen überall in der Zone und über die Zonen-grenzen hinaus ermöglichen. Das Programm des neuen Senders wird nach wie vor von der Zentrale des „Südwestfunks“ gestaltet, während die eigenständigen Sendungen wie bisher in den Studios des Koblenzer Senders selbst bearbeitet werden.

Erste Funkausstellung seit dem Kriege
Am selben Tage, an dem der neue Sender, der nunmehr stärkste der Zone, aus der Taufe gehoben wurde, konnte in der Koblenzer Allen Burg eine Funkausstellung eröffnet werden. Es ist die erste Ausstellung dieser Art nach dem Kriege. Sie zeigt in ansehnlichen Zeichnungen, Darstellungen und Bildern die Entwicklung des Rundfunks. Dabei wurde dem Wiederaufbau der Sendeanlagen in der französischen Zone und der praktischen Arbeit des „Südwestfunks“ und seiner Sender ein breiter Raum gewidmet. Interessant sind weitere Karten, auf denen die Antennenleistung der einzelnen Sender der französischen Besatzungszone — also der Sender Koblenz, Kaiserslautern, Saarbrücken, Baden-Baden, Freiburg und Sigmaringen — zusammengefaßt dargestellt ist. Die weite Verbreitung des neuen 50 kW-Senders geht daraus deutlich hervor. Diese Rundfunkausstellung wird bis zum 10. Februar in Koblenz, später auch in anderen Städten gezeigt werden.

Den Abschluß des Festaktes zur Einweihung des neuen Senders Koblenz bildete ein Sinfoniekonzert, das das große Orchester des „Südwestfunks“ unter Leitung von Generalmusikdirektor Lessing zu Gehör brachte. Darüber berichtet unser Gb. Hh.-Musikreferent folgendes:
Sinfoniekonzert im Himpalast
Der Höhepunkt des Programms war zweifellos die Wiedergabe der Sinfonie in C von Igor Strawinsky, deren Besondere-Badener Erstaufführung im September vorigen Jahres einen durchschlagenden Erfolg hatte. In der Zwischenzeit des Südwestfunks wiederholt, außerdem in Berlin einstudiert und sich dadurch mit der Partitur so vertraut gemacht, daß die Sinfonie zu seinen Glanzleistungen zählt. Es gibt heutzutage nur wenige Orchester in Deutschland, die fähig sind, dieses schwierige Werk so gut zu spielen und vor allem so richtig zu verstehen wie die Musiker unseres Rundfunkorchesters. Das Programm begann mit Beethovens C-Dur-Sinfonie, die seinerzeit nach ihrer ersten Aufführung als „geistreich, kräftig, originell und schwierig, nur mit Details hin und wieder zu reichlich ausgearbeitet“ gerühmt wurde. Lessing maß dem zweiten Wort dieser Beschreibung die größte Bedeutung bei und arbeitete daher hauptsächlich die heftigen Akzente und überraschenden Farbenwechsel des Werkes heraus. Als Solist des Abendkonzerts der französische Flötist Marcel Moysé das Flötenkonzert D-Dur (K. V. 314) von Mozart — sehr geschmackvoll und klanglich exquisit, aber nicht immer mit jener erstaunlichen Atemtechnik, durch die sich der Künstler früher ausgezeichnet hat. Nach Beethoven schwingungsvoll gespielter Rhapsodie Espanole steigerte sich der Beifall des Publikums zu unbändigen Ovationen für Lessing und sein Orchester, über das die Koblenzer Konzertbesucher auch im Gespräch voll des Lobes waren.

Überprüfung der Landwirtschaftsbetriebe in Altenheim
EADEN-BADEN — In Fortsetzung der am 4. Januar in Sondernheim (Palz) vorgenommenen Kontrollmaßnahmen wurde am 17. Januar in der Gemeinde Altenheim (Baden) in den Anwesen von 22 Tabakpflanzern und von 10 nicht zum Tabakanbau berechtigten Einwohnern der Ortschaft eine Hauskontrolle durchgeführt, um festzustellen, ob der Ablieferungspflicht laut Paragraph 57 des Tabaksteuer-Gesetzes voll Genüge getan worden ist. Bei 17 Pflanzern und 3 anderen Einwohnern wurden Tabakbündel gefunden. Insgesamt wurden 1103 kg Tabak und 3 Schneidemaschinen beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden widerrechtlich zurückgehaltene Industrieerzeugnisse und nicht gemeldetes Vieh entdeckt. Die Schulden werden streng bestraft und Nachforschungen nach Tabakbeständen und anderen unerlaubt zurückgehaltenen Erzeugnissen in gesteigertem Maße durchgeführt werden.

Die Schuld der Angeklagten
Der Generalstaatsanwalt schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß beispielsweise in Datumergen von 3000 Häftlingen 1753 gestorben seien, in Späthingen seien es von 400 115 gewesen und in Schörringen von 1800 323. Diese Opfer würden anklagen und gerechte Sühne fordern.

400 000 t Kohle täglich
Das Ziel der Ruhrkohle-Politik
ESSEN — Eine Kohlenförderung von täglich 400 000 t nannte General Robertson, der stellv. Militärgouverneur der britischen Zone, als Ziel bei Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft. „Der Schlüssel zum Erfolg oder Mißerfolg unserer Aufgabe ist die Kohle“, erklärte General Robertson. „Es ist nicht Zufall, daß wir mit dem G. Werk-zeugen zuerst sprechen und wir glauben nicht, daß es jemanden gibt, der uns mehr helfen kann als sie.“ Der General erklärte, daß am 21. Januar ein neuer Rekord mit 27488 t Kohle erreicht wurde. Dies sei aber noch nicht genug, das Ziel seien 400 000 Tonnen täglich.

Zahlungsverkehr mit der Ostzone
BERLIN — Zahlungen zwischen der Sowjetzone und den westlichen Zonen sind vorerst nur auf dem Wege des privaten Clearings möglich, da für einen internationalen Zahlungsverkehr vorläufig keine Aussichten bestehen. Durch die in der Sowjetzone verfügbare Blockierung aller Bank- und Sparguthaben soll, wie man in Berlin amtlich erklärt, die Mark in der Ostzone einen höheren Wert besitzen, als in den Westzonen, wo eine solche Drosselung des überschüssigen Geldumlaufs nicht erfolgt ist. Wegen der Dringlichkeit eines normalen Zahlungsverkehrs sind bei der Zentralverwaltung Vorarbeiten geleistet worden. Die letzte Entscheidung liegt jedoch beim alliierten Kontrollrat und ist vorerst noch nicht zu erwarten.

Wirtschaftsaussichten der vereinigten Zonen
BERLIN — Der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur für Deutschland General Clay erklärte: Die wirtschaftlich vereinigten britische und amerikanische Zonen wird von 1950 an sich selbst versorgen können. Von da an werden die beiden Zonen Waren im Wert von jährlich 900 Mill. Doll. ausführen. Der Erlös soll für Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen verwendet werden. Für 1946 sei eine Unterstützung der Ernährung aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Höhe von 600 Mill. Doll. vorgesehen. 1949 könnten diese Ausgaben durch erhöhte Ausfuhren auf 350 Mill. Doll. herabgesetzt werden. Von 1950 an sollten die Unternehmungen fortföhren. Bisher seien 200 Mill. Doll. für die US-Zone aus-

Wirtschaft in Kürze
„Barmen a“ geht nach Wuppertal
11 — Der Leipziger Verein-Barmenia Krankenversicherung A. G. hat seinen Sitz nach Wuppertal verlegt. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Dr. E. Finkentey. Ende 1946 betrug der Versicherungsbestand 1 Million. Die Beitragsannahme für das Jahr 1946 betrug 383 Mill. RM. Der Verein ist der Auffassung, daß bei der Reform der Sozialversicherung die Gleichberechtigung der privaten Krankenversicherung neben den Krankenkassen angestrebt werden müsse. Der Verein pflichtet einem Versicherungszwang bei, wenn ein Krankensicherungsschutz genommen wird, die Wahl seines Trägers aber dem einzelnen frei bleibt.

Hintergründe des Rastatter Prozesses

RASTATT — Nach Verlesung der Strafanträge, womit der Rastatter Prozeß nach dreitägiger Unterbrechung am Montag fortgesetzt wurde, ergriff Generalstaatsanwalt Granier das Wort zu einer längeren Rede, in der er auf die juristischen, moralischen und geistigen Hintergründe des Prozesses einging. Die Angeklagten des jetzigen Prozesses, sagte der Generalstaatsanwalt, seien alle Mitglieder des Systems gewesen, das nicht nur die Ausrottung der Gegner vorgehabt habe, sondern auch barmühtig gewesen sei, aus dem Opfer Gewinn und Profit herauszuziehen. So würden den Angeklagten nicht nur allgemeine Delikte, wie Diebstahl, Mord und Lebensmittelunterschlagung, zur Last gelegt, sondern vor allem Kriegsverbrechen. Wenn die französische Anklagebehörde auch nicht den rückwärtigen Charakter des Gesetzes als heilig betrachtete, so erlaube es jedoch keinem Angeklagten, sich darauf zu berufen, daß er zu jener Zeit, in der er irgendeine Funktion in einem Lager ausübt habe, nicht gewußt hätte, daß seine Handlungen strafbar waren. Dazu bräuchte man nur den Artikel 46 der Haager Konvention zu studieren, der ausdrücklich, daß die Ehre und Rechte der Familie das Leben des Menschen und sein Privateigentum sowie seine religiöse Überzeugung und die Ausübung seiner religiösen Gebräuche respektiert werden müssen.

Widerlegung gemachter Aussagen
Generalstaatsanwalt Granier entkräftigte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die von den Angeklagten zu ihrer Entlastung vorgebrachten Angaben. So hätten die Angeklagten beispielsweise behauptet, keine Mittel besessen zu haben, um die Deportierten zu verpflegen. Bei der Befreiung der Häftlinge seien indessen in Deutschland noch große Lebensmittellager gefunden worden. Weiterhin wäre geltend gemacht worden, daß in der damaligen Zeit keine Transportmittel zur Verfügung gestanden hätten, bei der Evakuierung der Deportierten seien jedoch genügend Züge vorhanden gewesen, und schließlich hätten manche der Angeklagten behauptet, die Ordnung in den Lagern war nur durch Schläge aufrechtzuerhalten. Der Angeklagte Doid bewies jedoch das Gegenteil. Er habe es verstanden, mit menschlichen Mitteln die Disziplin in den Lagern nicht absinken zu lassen. Die Verteidigung habe sehr oft versucht, aus den Zeugnissen genaue Einzelheiten über bestimmte Vorgänge in den Lagern herauszubekommen. Darauf sei zu erwidern, daß in den Unterlagen von Natzweller Schläge und Mißhandlungen so an der Tagesordnung waren, daß sich heute kein Zeuge mehr mit Bestimmtheit an einen präzisen Tatbestand erinnern könne.

Land- und Nähmaschinen, ferner Erze, feuerfeste Waren, chemische Erzeugnisse, Papier- und Zellstoff, Tabak und Seife
Es wurde einstimmig gefordert, daß alles versandt werden müsse, um den Warenaustausch zwischen den Zonen bedeutend zu erweitern.

Freiburg i. Br. — Infolge gewisser Schwierigkeiten, deren Erörterung zu weit führen würde und die sich nur durch mühevoll, langwierige schriftliche und mündliche Abhandlungen vorläufig auch nur zum Teil, haben überwinden lassen, waren, wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, die Umsätze im Interzonenhandel in den letzten Monaten zurückgegangen. Aber im Dezember ist der Umsatz wieder um etwa 3 Mill. RM gestiegen. 30 Mill. RM. sind im Dezember umgesetzt worden. Die Landesregierung und der Landeswirtschaftsrat haben sich mit den Voraussetzungen für eine günstige Weiterentwicklung befaßt, und man darf von nun an von der stärkeren Mitarbeit der Industrie- und Handelsfachleute an den Vorbereitungen für die Vertragsabschlüsse ein weiteres Steigen der Umsätze erwarten. Mit den Ländern Sachsen, Thüringen und Brandenburg sind neuerdings umfangreiche Lieferungsverträge abgeschlossen worden.

Ausfuhrmusterschau für Südbaden
FREIBURG — Die Rotteckschule, die im Nordflügel einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, ist seit langem unbenutzt geblieben. Jetzt will das Wirtschaftsministerium im Südflügel des Schulgebäudes eine Exportmusterschau für Südbaden einrichten.

Fachverband Eisen und Metall
REUTLINGEN — Der neugegründete Fachverband „Eisen und Metall“ in Reutlingen betreibt 200 Betriebe und umfaßt das französische besetzte Südwürttemberg, Hohenzollern und den Kreis Lindau. Es sind ihm angeschlossene. Die Eisen- und metallverarbeitenden Betriebe, Maschinenfabriken, Gießereien und die Werkzeugindustrie. Die Ausnutzung der Kapazität der dem Verband angeschlossenen Betriebe hielt sich im Durchschnitt auf 20 v. H.

Wirtschaft und Arbeit

66 Mill. M. Warenaustausch

Neues Abkommen der französischen Zone
MINDEN — Die ersten Verhandlungen zwischen der amerikanischen-britischen und der französischen Zone, die beiderseitig von deutschen Vertretern geführt wurden, fanden unter Vorsitz von Dr. Maltzan statt. Vorbehaltlich der Zustimmung der französischen Militärregierung wurde beschlossen:
1. Einführung des seit 1. Januar 1947 im amerikanischen-britischen Gebiet geltenden vereinfachten Antragsverfahrens durch die französische Zone.
2. Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen für die Abwicklung der vereinbarten und noch später zu vereinbarenden Warenlieferungen.
3. Rückführung der vor dem 8. Mai 1945 nachweislich in die jeweiligen Besatzungsgebiete verlagerten Güter.
4. Einführung einer einheitlichen Interzonenstatistik.

Außerdem wurden an die Militärregierungen die dringende Bitte gerichtet, den Paßzwang im Reiseverkehr zwischen den Besatzungsgebieten aufzuheben. An Stelle der unter großen Schwierigkeiten zu erlangenden Reisepässe sollen die Personalausweise treten. Außerdem wurde auf die Notwendigkeit einheitlicher Reisemarken für Lebensmittel, sowie von Treib- und Schmierstoffen hingewiesen. Alle Beschränkungen für den interzonalen Post-, Telegraf- und Telefonverkehr sollen aufgehoben werden.

Zwischen der amerikanischen-britischen und der französischen Zone sind für das erste Quartal 1947 Lieferungen in Höhe von 33 Mill. RM, also ein Warenaustausch von 66 Mill. RM, vereinbart worden. Das amerikanisch-britische Gebiet wird Eisen, Stahl, sowie deren Fertigerzeugnisse, wie Maschinenteile, Textilien, Sperrholzplatten, Autoreifen, technische Gummiwaren, NE-Metalle, chemische und elektro-technische Erzeugnisse, Baustoffe, Papier, Büro- und Zwickholz liefern. Die französische Zone wird Schmitzholz, Grubenholz, Textilien, Uhren, chirurgische Instrumente, feinschmelzige Erzeugnisse, Stahl und Eisen, sowie Fertigerzeugnisse wie

Land- und Nähmaschinen, ferner Erze, feuerfeste Waren, chemische Erzeugnisse, Papier- und Zellstoff, Tabak und Seife liefern.

Es wurde einstimmig gefordert, daß alles versandt werden müsse, um den Warenaustausch zwischen den Zonen bedeutend zu erweitern.

Freiburg i. Br. — Infolge gewisser Schwierigkeiten, deren Erörterung zu weit führen würde und die sich nur durch mühevoll, langwierige schriftliche und mündliche Abhandlungen vorläufig auch nur zum Teil, haben überwinden lassen, waren, wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, die Umsätze im Interzonenhandel in den letzten Monaten zurückgegangen. Aber im Dezember ist der Umsatz wieder um etwa 3 Mill. RM gestiegen. 30 Mill. RM. sind im Dezember umgesetzt worden. Die Landesregierung und der Landeswirtschaftsrat haben sich mit den Voraussetzungen für eine günstige Weiterentwicklung befaßt, und man darf von nun an von der stärkeren Mitarbeit der Industrie- und Handelsfachleute an den Vorbereitungen für die Vertragsabschlüsse ein weiteres Steigen der Umsätze erwarten. Mit den Ländern Sachsen, Thüringen und Brandenburg sind neuerdings umfangreiche Lieferungsverträge abgeschlossen worden.

Ausfuhrmusterschau für Südbaden
FREIBURG — Die Rotteckschule, die im Nordflügel einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, ist seit langem unbenutzt geblieben. Jetzt will das Wirtschaftsministerium im Südflügel des Schulgebäudes eine Exportmusterschau für Südbaden einrichten.

Fachverband Eisen und Metall
REUTLINGEN — Der neugegründete Fachverband „Eisen und Metall“ in Reutlingen betreibt 200 Betriebe und umfaßt das französische besetzte Südwürttemberg, Hohenzollern und den Kreis Lindau. Es sind ihm angeschlossene. Die Eisen- und metallverarbeitenden Betriebe, Maschinenfabriken, Gießereien und die Werkzeugindustrie. Die Ausnutzung der Kapazität der dem Verband angeschlossenen Betriebe hielt sich im Durchschnitt auf 20 v. H.

gegeben worden. Durch die wirtschaftliche Vereinigung mit der britischen Zone habe sich dieser Betrag auf 200 Mill. Doll. im Jahr erhöht. Die Deutschen könnten die gegenwärtigen britischen und amerikanischen Ausgaben nach 1950 zurückzahlen.

Zigaretten-Industrie und Zonenzusammenschluß

Hwg. HAMBURG — Eine Reihe maßgeblicher Tabakfachleute der britischen Zone hat sich dahingehend geäußert, daß der Zonen-Zusammenschluß für die Zigaretten-Industrie keine wesentliche Besserung der Versorgungslage bringen wird. Da der Schwerpunkt des deutschen Tabakanbaus in Süddeutschland, vornehmlich in Baden und der Pfalz liegt, könne eine Besserung nur von einer Erweiterung dieses wirtschaftlichen Zusammenschlusses unter Einbeziehung der französischen Zone erhofft werden. Die Tabaklieferung der französischen Zone wären zwar nicht ausschlaggebend, würden aber unter allen Umständen eine Produktionssteigerung mit sich bringen. Darüber hinaus sieht die Zigaretten-Industrie den gegebenen Weg zu einer Produktionssteigerung in der Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen zu dem ausgetrockneten Tabakländern Griechenland, Bulgarien und der Türkei. Griechenland hatte sich schon Mitte 1946 zu Tabaklieferungen nach Deutschland einverstanden erklärt. Auch mit Bulgarien und der Türkei dürfte entsprechende Abkommen keine Schwierigkeiten machen.

Wirtschaft in Kürze

„Barmen a“ geht nach Wuppertal
11 — Der Leipziger Verein-Barmenia Krankenversicherung A. G. hat seinen Sitz nach Wuppertal verlegt. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Dr. E. Finkentey. Ende 1946 betrug der Versicherungsbestand 1 Million. Die Beitragsannahme für das Jahr 1946 betrug 383 Mill. RM. Der Verein ist der Auffassung, daß bei der Reform der Sozialversicherung die Gleichberechtigung der privaten Krankenversicherung neben den Krankenkassen angestrebt werden müsse. Der Verein pflichtet einem Versicherungszwang bei, wenn ein Krankensicherungsschutz genommen wird, die Wahl seines Trägers aber dem einzelnen frei bleibt.



Schweigen ist gefährlich!

Auf den ersten Blick möchte wohl ein Teil unserer Leser an einen Druckfehler glauben, wenn er in unserer Überschrift den Sinn eines Sprichwortes fast in sein Gegenteil verkehrt sieht. Nun: In vielen Dingen mag auch heute und in Zukunft Schweigen Gold sein; aber wie bei allen Versuchen, Lebendiges zusammen zu fassen und auf einen Nenner zu bringen, geht ein Teil der Wirklichkeit zugunsten des Begriffs, der Sentenz oder des Urteils verloren. Und so ist es — wie wir glauben — bei dem alten deutschen Sprichwort „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“.

Gemint sein kann nur, daß vernünftiges Reden als gut gelten darf und daß in gewissen Fällen Schweigen sogar über das vernünftige Reden zu setzen sei. In tausend Fällen, die jeder selbst erleben hat, hätte ein zur rechten Zeit gesprochenes Wort alle Störungen, Miverständnisse und Feindschaft beseitigen können. Ebenso wären zahlreiche Schwierigkeiten und schmerzliche Erfahrungen niemals eingetreten, wenn man bei unbedachten Äußerungen, bevor man sie getan, sich die Folgen vorgegenwärtigt hätte.

Man sieht: Es kann keine festen Regeln geben. Die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und Gesichtspunkte verlangt Anpassung der Haltung an die Umstände. Wir erleben sonst, daß Wahrheitsfanatiker um den Preis, unbedingt die Wahrheit gesagt zu haben, ihr Lebensglück aufs Spiel setzen. Oder es geschieht, daß ein Mensch, weil er zur rechten Zeit ansatz zu reden die Wahrheit in sich verschloß, sein Glück verspielt, das ihm freundlich die Hand reichen wollte.

Wir berühren in diesem Zusammenhang eine alte deutsche Eigenschaft, die weit verbreitet ist und die in der Zeit, als der Hültergeist das ganze Volk unter ein Kommando stellte, mit dazu beitrug, daß äußerlich das Bild jener gefährlichen Einheitslichkeit entstand, die in Wirklichkeit zwar niemals existierte, aber doch „gespielt“ wurde. Es ist die Neigung des deutschen Menschen, zu allem, was der Stärkere tut, zu schweigen, auch wenn es auf Kosten der Selbstahtung geht.

Wir möchten dazu aufrufen, daß die ererbte Zivilcourage endlich die Chance empfängt, neu begründet zu werden. Niemand kann uns hindern, unsere ehrliche Meinung zu vertreten, dies zu sagen, was wir für recht und billig halten. Der kleine Mann vor allem sollte es sich endlich angewöhnen, daß er nicht in Achtung und Ehrfurcht zu stehen hat, wenn eine ungehobelte Behörde ihn zitiert, ohne die zivilen Formen des Anstandes, der Rücksicht und der Höflichkeit zu üben. Niemand hat im Befehlston über uns zu verfügen. Unser Persönlichkeitsbewußtsein verlangt, daß wir aufstehen und das Wort erheben, wenn wir der Überzeugung sind, daß Befugnisse, Ämter, Autorität mißbraucht werden, um der Allgemeinheit zu schaden. Schweigen wäre hier nicht nur gefährlich, es wäre verwerflich.

Wir gratulieren — Den Eheleuten Markus und Luise Binz, Bergstraße 6, zum seltenen Fest der goldenen Hochzeit am 3. Februar.

Gabriel Schulmeister, Baden-Geroldau, Wannackeweg 4, nachträglich zu seinem 70. Geburtstag am 26. 1.

Der französische Dichter Jean Marce nac, den Freunden der Zeitschrift „Lancelot“ durch seine Beiträge in den Nummern 3, 4 und 5 bekannt, zeichnet diese Hefte interessierten Lesern am Sonntag, den 1. Februar, in der Zeit von 16 bis 19 Uhr auf der Redaktion, Baden-Baden, Markgrafstraße 21.

Rektor Müller 85 Jahre alt

Am 1. Februar begibt Rektor i. R. Blasius Müller seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar ist vielen Badenern aus den langen Jahren seines hiesigen Wirkens bekannt, wo er sich durch sein freundliches und offenes Wesen zahlreiche Freunde gewann. Sie alle wünschen dem heute noch körperlich und geistig rüstigen alten Schulmann, der zur Zeit bei seinen Angehörigen in Schopfheim (Bad.) wohnt, einen recht frohen Lebensabend und hoffen, ihn recht bald in Baden-Baden wieder begrüßen zu können.

Rentenzahlung

Rentenzahlung — Beim Hauptpostamt werden am 29. Januar die Renten vom Kriegsgesetz der Rentenfürsorgeamt Freiburg (Breisgau) für Monat Januar, am 31. Januar die Invalidenrenten und am 1. Februar die Unfall- und Angestelltenrenten für Monat Februar gezahlt. Rechtzeitige Abhebung der Renten, besonders der Militärrenten, ist dringend notwendig.

Fabpreise bestimmter Berufsgruppen verbilligt

Das Badische Wirtschaftsministerium teilt mit: Im Anschluß an die Verbilligung der Arbeiterwochenkarten usw. seit dem 1. 12. 1916 gewährt die Eisenbahn vom 1. Januar 1917 an für bestimmte Berufsgruppen weitere Vergünstigungen. So wurden die seit dem 1. 4. 1916 erhöhten Preise für Arbeiterückfahrkarten, für Kleingärtner, für Binnenschiffer und für Heimarbeitler und Hausgewerbebetriebe wieder auf den Stand vor dem 1. 4. 1916 ermäßigt. Für Hilfskräfte in der Landwirtschaft und für deutsche Seeleute sind die aufgehoben gewordenen besonderen Ermäßigungen wieder eingeführt. Gleichzeitig werden Arbeiterückfahrkarten usw. jetzt wöchentlich anstatt bisher monatlich ausgeben. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Kontrolle der Vereinigung der Wohnungsunternehmen

Auf Veranlassung des Bad. Wirtschaftsministeriums — Direktion Arbeit — (bisher Bad. Arbeitsministerium) als Aufsichtsbehörde für das Siedlungswesen, wurde am 14. 12. 1916 in Freiburg ein Verband der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen in der französischen Zone Badens gebildet. Der Verband führt den Namen:

„Verband badischer Wohnungsunternehmen e. V.“ französisches Besatzungsgebiet.

Der Sitz des Verbandes ist Freiburg, Zähringerstraße 13a.

Alle im französischen besetzten Gebiet des Landes Baden befindlichen Wohnungsunternehmen (Wohnbauvereinigungen und Baugesellschaften), die bis jetzt dem Verband oberrheinischer Wohnungsunternehmen, Karlsruhe, angehört haben, sind aufgrund des § 14 des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes vom 29. 2. 1910 verpflichtet, dem neuen Prüfungsverband anzugehören.

Verpflegung unterwegs? Warum eigentlich nicht?

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, möchte man zur Abwechslung umdrehen, läßt er nicht in die Ferne reisen. Denn der Fernreisende hat heute in Deutschland nichts zu lachen, und er wird's vermeiden, ohne Not das Trittbrett der Eisenbahn zu erklimmen. Was nutzt es schon wenn er sich zeitgemäß ausrüstet und gegen die Zufälle einer langen Bahnfahrt wappnet! Er steckt eine große Portion Geduld in die Tasche, verstaubt ein paar Tage für unvorhergesehene Aufenthalte im Rucksack. Das Portefeuille ist mit den nötigen und vielleicht nötig werdenden Ausweisen gefüllt, und schließlich nimmt er noch soviel zu essen mit, um damit ein paar Tage auszukommen. Vorausgesetzt, daß er soviel zu essen hat.

Früher gab es Speisewagen und Bahnhofswirtschaften. Die einen gibt es noch nicht wieder, die anderen führen ein Dasein im Geheimen.

Warum eigentlich? Reisende aus der Ostzone erzählen, daß dort in den Fernzügen bereits wieder der Kellner kommt und Getränke oder eine Suppe anbietet. Man soll das Gute nehmen, wo immer es auftaucht. Weshalb gibt es das in den Westzonen noch nicht wieder?

Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß es schon wieder Speisewagen gäbe, so lange es an etwas zum Speisen fehlt. Aber der Fernreisende wäre für etwas Trinkbares oder gar eine warme Suppe unendlich dankbar. Es müßte doch möglich sein, wenn es anderswo geht. Und wenn wir genau hinschauen, erscheinen die Hindernisse wirklich nicht mehr unüberwindlich. Die Mitropa war immer tüchtig. Sie wird es sich überlegen.

Aber auch von den Bahnhofswirtschaften würde man gut und gern etwas mehr als die alten verbliebenen Aushangsschilder sehen. Es gibt welche, die sich längst wieder rühren. Von ihnen reden wir nicht, sondern rühmen höchstens ihr Vorbild. Aber es sind die schüchternen Schwaben, die vereinsamt noch keinen Sommer machen. Die überwie-

gende Mehrzahl verharrt noch in dem Zustand, in dem sie schuldlos infolge der abnehmenden Liefermöglichkeiten im Kriege hineingeraten ist. Es hat sich offenbar noch nicht genügend herumgesprochen, daß dieser Krieg zwanzig Monate vorbei ist. Das ist eine Zeit, innerhalb derer man sich schon wieder auf sich selbst und seine Aufgabe besinnen kann. Sie lautet hier: Verpflegung des Reisenden. Nicht aus Menschenfreundlichkeit! Es ist ein Geschäft wie jedes andere. Man kann dabei etwas verdienen. Wer auf Draht ist, verdient mehr als die Konkurrenz. Aber der Draht scheint verrostet zu sein, hoffnungslos verrostet. Das alte Wort vom Dienst am Kunden ist gut eingemottet. Pscht! Nicht stören!

Nein, wir glauben, es ist gar nicht so schlimm, wie es aussieht. Es bedarf nur des Hinweises, und alles, alles wird sich ändern. Man wird sich die — sicher nicht geringe — Mühe machen, Trinkgefäße zu zählen, sich nach Getränkelieferanten umzusehen, Suppengrundstoffe aufzutreiben. Man wird vor allem erkennen, daß gerade jetzt, solange es eben noch keine Speisewagen wieder gibt die große Chance für die festen Bahnhofswirtschaften gegeben ist. Die Reichsbahn, am Umsatz beteiligt und deshalb früher so wohlwollend sorgsam auch um die kleinste Bahnhofswirtschaft bemüht, wird einen freundlichen Anstoß geben, und der Fernreisende, dieser geplagte Wesen, wird nicht nur gern zahlen (was selbstverständlich ist), sondern darüber hinaus unendlich dankbar für aufmerksame Bedienung sein.

Ganz gewiß! So ist es und nicht anders. Wir bemühen uns, wieder in friedlichen Gedankengängen Fuß zu fassen. Was im Kriege Notlage war, kann jetzt Bequemlichkeit sein. Aber glaubt mir: das Geld liegt auch jetzt noch auf den Bahnteigen. Sozusagen. Man darf nur nicht zu bequem sein, sich danach zu bücken.

Wider den Sorgengeist

„Sorgt nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für eurem Leib, was ihr anziehen werdet.“ Matth. 6, 25.

Unsere Zeit ist der Worte müde geworden. Zuviel wurde uns zugemutet. Zuviel mußten wir erdulden und ertragen, als daß Worte noch verlangen könnten. Wir brauchen — wie wohl die meisten in ihrer Verhärtung meinen — keine beschwörenden Worte, die uns an unsere Pflichten, an unser Versagen oder an unsere Not gemahnen. Wir warten auf Hilfe, die uns nicht werden will, wir warten auf Verständnis, das unsere Herzen beruhigt, wir warten auf die Liebe, die uns nachsieht, was wir in stiller und fälschlichem Glauben etwa verschuldet haben können. Ja, gewiß, jeder, der so spricht, wird ein Anrecht darauf feststellen können, das ihm den Glauben an die Berechtigung solcher Zureden begründet. Damit kommen wir aber nicht weiter.

In die Hilflosigkeit, Not und Sorge hinein sprach am Sonntag ein evangelischer Geistlicher aus Freiburg, Kreisdekan Otto Hof, in ev. Gemeindehaus Worte, die nicht als Worte empfunden wurden, sondern gleichsam eine Verleiblichung des Wortes darstellten. Mit der Wucht, die nur dem realen Erlebnis göttlicher Weisheit und Gnade zu entströmen vermag, rüttelte dieser aufrechte, männliche und von Gottes Wort bewehrte Mann an den verschlossenen Türen unserer Herzen. Wir glauben daß es ihm gelungen ist, so manche verschlossene Tür aufzubrechen oder doch den Türriegel zu lockern, so daß die Hoffnung aufkommen mag, daß sich der Riegel alsbald ganz wegschieben wird.

Wir brauchen Männer, die die Stimme haben, denen Rat und Beistand aus dem unmittelbar ergriffenen und zur Hilfe bereiten Herzen wachsen, die nicht nach der Schrift dozieren und abgekürzte Weisheit in kühle Flaschen abfüllen, um sie portionenweise an die nolleidenden Menschen abzugeben, nicht ohne das Gefühl, ihrer amtlichen Pflicht damit genügt zu haben.

Otto Hof hat die nicht hoch genug zu lobende Gabe, mit den Worten, die er spricht, einen ganzen Menschen in die Waagschale zu werfen. Und das merkt man. Das merkt der einfache Mensch so gut wie der andere, der in den geistigen Regionen sich ein wenig auskennt und vielleicht auch dort daheim ist. Mit der Schlichtheit verbindet Otto Hof Tiefe und Gründlichkeit. Sein „Wider den Sorgengeist-Reden“ ging aus von der Feststellung, daß uns die Sorgen wie ein Meer überfluten und daß wir alle — ohne Ausnahme — täglich im Handgemenge stehen mit der erdrückend anstürmenden Flut der Nöte, Sorgen, Bedrohungen, Ängste und Herzlosigkeiten. Wir werden und können dieser Sorgen allein auf uns gestellt nicht Herr werden, wenn wir nicht den Glauben in die Hut des Herrn begeben. Das will so verstanden werden: In allem, worin uns unsere Kraft, unser Können, unser tägliches Mühen und Plagen unterdrücken können, die Not zu bannen, dürfen wir nicht nachlassen. Mit der Sorge, von der der Evangelist Matthäus spricht, ist die Pflicht zur Arbeit, unser irdisches Handwerk nicht gemeint, sondern jenseitige Sorge, die uns das Herz müde macht, die die Seele verfinstert und die Nacht zum Tage werden läßt. Die Sorge um unsere Hilflosigkeit, um unsere fernem Lieben, von denen wir weder Nachricht noch Ahnung besitzen. Diese Sorge, über deren Macht so viele schmerzlich klagen, müssen wir in die Hand Gottes legen. Er tut, was uns und unseren Nächsten frommt. Wer ihm vertraut, den wird er nicht verlassen und sei er auch durch eine Welt getrennt von dem, wonach sein Herz verlangt.

Die Vortragsstunde mit Gebet und Gesang ward zum Trost in der Not und Einsamkeit. Vielen hat dieser Sonntag geholfen, vielen hat er das Herz hell und zuversichtlich gemacht. Viele wissen nun wieder, wohin sie der Weg führen muß.

Rassen- oder Menschenkunde / Zum Vortrag von P. of. Dr. Falkenburger am 31. Jan.

Die Rassenkunde ist insofern eine schwierige Wissenschaft, als sie nicht einen einheitlichen Stoff behandelt, sondern ihre Materie verschiedenen Wissenschaften entnimmt. Menschenkunde, Völkerkunde, Altersforschung, Geschichte und Sprachwissenschaften sind beteiligt.

Die NS-Wissenschaft verändert die willkürlich für eigenen Bedarf die einzelnen Disziplinen und selbstverständlich auch deren additive Zusammenfassung, eben die Rassenlehre. Was den Auffassungen, die sie sich zurecht gelagelt hatte, widerspricht, kam auf den Scheiterhaufen. Infolgedessen stehen wir heute vor der Tatsache, kaum noch wertvolle Literatur über diesen so wichtigen Gegenstand zu besitzen. Allerdings muß zugegeben werden, daß zusammenfassende Arbeiten, die die Einzeldisziplinen genügend berücksichtigen, und in einem Guß organisch verarbeitet, bei uns wenig existieren. Im übrigen waren auch die Forscher nicht frei von Lokalschauismen. Oft legten sie der Rasse der sie angehörten oder anzugehörten glaubensvolle Bedeutung bei. Für Europa hätte man ein gewisses Rassenschema geschaffen, aber es fehlten die Vergleiche zu der

Vorgeschichte und vor allem zur Sprachwissenschaft; es war zuviel Dogmatik vorhanden.

Linné hatte am meisten an den Nord-, Blumenthal an den Mitteleuropäer gedacht. Als man erkannt hatte, daß die meisten europäischen Völker auf der indogermanischen Sprachwurzel basierten, nahm man mehr und mehr eine einheitliche europäische Rasse an und unterschied in der Hauptsache Germanen, Romanen und Slaven. Die Juden, Türken, Finnen, Lappen u. a. wurden, ohne daß sie zum indogermanischen Sprachverband gehörten, als Seitenlinie in das europäische Schema eingereiht. Nachdem man über die Maßverhältnisse des menschlichen Körpers gründliche Studien gemacht hatte, ließen sich die alten Anschauungen nicht mehr halten. Man stellte fest, daß die Begriffe Volk, Rasse, Sprachgemeinschaft miteinander nicht identisch sind. Es wurden also weitere Teilungen vorgeschlagen.

Es würde zu weit gehen, im einzelnen hier mehr zu berichten. Ganz besonders interessant sind die Forschungen des Anthropologen Frédéric Falkenburger, Professor an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Prof. Dr. Falkenburger, bekannt durch seine Funkvorträge, wird hier in Baden-Baden in deutscher Sprache dieses Thema in einem Vortrag am 31. Januar behandeln. Da er die spezielle Gabe hat, auch schwere wissenschaftliche Themen mit spielerischer Leichtigkeit dem Publikum vorzutragen, hat jeder die Sicherheit, unter allen Umständen folgen zu können, auch wenn er sich bisher mit der so interessanten Materie noch nicht systematisch beschäftigt hat.

Kammerkonzert vom Jugendmusikkreis

Zum ersten Mal trat am Sonntag im Kleinen Bühnensaal der Jugendmusikkreis Baden-Baden, geleitet von Eduard Ludwig, mit einem Kammerkonzert vor die Öffentlichkeit. Wie der junge Dirigent in seinen Begrüßungsworten bescheiden andeutete, erhebt diese aus etwa 20 jungen Menschen bestehende Musikergesellschaft keinen Anspruch, sich den konzertreifen Darbietungen einzureihen, aber was sie bieten, war ein so erbauliches, schönes Musizieren, selbst am besten, darauf kam es aber an diesem Abend weniger an, weil hinter allem ein schönes Wollen und ein wirklich bewundernswertes Fleiß standen, die in dem Resultat Hochachtung erregten. Wenn man bedenkt, daß der größere Teil der Ausübenden die Schrecken des Krieges noch nicht lange hinter sich hat, so war man doppelt bewegt zu sehen, mit welcher Hingebung alle musiziert und wie ergeben sie ihrem jugendlichen Führer Eduard Ludwig folgten. Der sicher und geschickt den Taktstock handhabte. Er brachte Werke von Purcell, Scarlatti, Telemann De Facche, Händel und Glück, von denen das Adagio für 2 Violoncelli von Fesch und das Konzert für 2 Altblockflöten

und Streichorchester von Telemann besonders hervorgehoben seien. Gestrafftes Musizieren zeigte sich besonders in den bewegten Sätzen (Presto in der G-dur-Sinfonie) für Streichorchester von Glück. Jeder einzelne Mitwirkende ließ den Ernst vor seiner Aufgabe erkennen, und darauf kommt es ja zunächst an. Den einzelnen Werken vorangingen dem Stil des Programms angepaßte Gedichte von Simon Dach, Gryphius, Hermann Claudius, Grimmelshausen und am Schluß eine feine „innvolle Legends von Gräffhagen“, von der Verkündung des Lichts“, sämtlich recht ansprechend und innerlich, wodurch dieser Abend im wahren Sinne der Charakter einer künstlerischen Feierstunde erhielt. Das sehr erfreuliche Interesse an diesen Bestrebungen kam in einem überfüllten Saal und überaus herzlichem Beifall zum Ausdruck, für die jungen Künstler ein Ansporn, das in sie gesetzte Vertrauen durch erhöhte Leistungen zu rechtfertigen.

Baurat Max Berg †

In der Stille heimgegangen, wie es seinem schlichten, ruhigen Wesen entsprach, ist in den letzten Tagen der seit vielen Jahren in Baden-Baden im Ruhestand lebende Stadtbaurat Max Berg. Wer diesen bescheidenen alten Herrn an der Seite seiner als Konzertpianistin gefeierten Gattin Edelgarde Berg den Veranstaltungen im Kurhaus mit tiefem Verständnis folgen sah, der mußte wohl bei ihm selbst an das Mitschwingen einer künstlerischen Seele denken. Und so war es auch. Max Berg war ein Baukünstler, dessen Name einst in ganz Deutschland und weit darüber hinaus mit höchster Anerkennung genannt wurde. Das war damals, als er in der Jahrhunderthalle zu Breslau, errichtet zur Säkularefeler der Befreiungskriege, 1913 jenes Monumentalwerk schuf, das in seiner statischen Kühnheit nirgends übertroffen wurde. Hier, in dieser von vier Eckpfeilern getragenen Riesenhalle, war zum erstenmal die Idee der stützenlosen Wölbung eines Kolossalraums verkörpert, wie ihn erst die Eisenbetontechnik ermöglichte, die in Berg ihren machtvollen Beherrscher fand. Von der rhythmischen Ordnung der Baumassen ging der Geist des Künftigen aus. Hier war, wie die Frankfurter Zeitung einmal betonte, ein Wendepunkt der modernen Baugeschichte.

Ehe Berg als Stadtbaurat nach Breslau berufen wurde, hatte er in Frankfurt a. M. in öffentlichen und privaten Bauten seine Meisterschaft bekundet. Dann wurde Breslau die Heimat seines Ruhmes, bis er die Ruhe des Alters in Baden-Baden aufsuchte. Nun hat ihn hier Alter und Krankheit von uns genommen. Er lebte nach den Worten eines großen Deutschen, die er einst im Mittelrelief des Haupteingangs der Jahrhunderthalle anbringen ließ:

„Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich.“

Ungezählte aber werden auch über Max Bergs Grab hinaus seiner gedenken.

Einbrecher und Diebe verhaftet

Die meisten Verhafteten sind junge Leute aus Baden-Baden.

Die französische Kriminalpolizei ist kürzlich einer zahlreichen Personen umfassenden Einbrecher- und Diebsbande auf die Spur gekommen, die in den letzten Wochen und Monaten umfangreiche Einbrüche und Diebstähle in Baden-Baden und der näheren Umgebung durchgeführt hat. Bis jetzt wurden insgesamt 15 betriebl. verhaftet, von denen ein Teil wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte. Weitere Verhaftungen stehen unmittelbar bevor. Die Durchführung der Verhaftungsaktion erfolgte durch die französische Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der deutschen. Es handelt sich bei den Verhafteten um 3 Jugendliche unter 18 Jahren, 12 junge Leute im Alter von 16—24 Jahren und einen 36-Jährigen.

Die organisierte Bande beging gesetzwidrige Handlungen vom einfachen über den schweren Diebstahl bis zum Einbruchdiebstahl. Unter anderem fielen den Dieben und Einbrechern Lebensmittel, darunter Schinken und Wurst, Kleider, Wäsche, Autoreifen, Fahrräder, Zigaretten in größeren Posten in die Hände. Insgesamt wurden etwa 40 Diebstähle und Einbrüche festgestellt, die teils in deutschen teils in französischen Geschäften unternommen wurden. Ein Teil der Fälle ist bereits geklärt, andere bedürfen noch der genaueren Untersuchung. Durch das rasche Zugreifen der vereinigten Kriminalpolizeikräfte konnten umfangreiche Beträge des gestohlenen Gutes wieder sichergestellt werden, so daß die Bestohlenen mit der Rückgabe rechnen können. Besonders betroffen wurde das evangelische Hilfswerk in Baden-Baden.

Aus dem Gerichtssaal:

Ein Mann mit zwei Frauen

Eigentlich sind solche Begebenheiten nichts Neues, lediglich der Umstand, aus dem sich Doppelheirat ergeben, erhebt in vielen Fällen Anspruch auf Originalität. Das konnte der in Freudenstadt geborene und hier wohnhafte Otto Geiger in der Strafkammersitzung vom 23. 1. gewiß von sich behaupten.

Vor dem Einrücken zum Militär war er in Mannheim wohnhaft und verheiratet gewesen, anschließend nicht besonders glücklich. Wie hätte es sonst geschehen können, daß ein angebliches Telegramm mit der Todesnachricht seiner Frau und Kinder anlässlich eines Luftangriffes ihm lediglich dazu bewog, den Eintrag in seinen Papieren ändern zu lassen und damit die ganze Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Sich von der Richtigkeit dieser Nachricht — die er nicht einmal selbst erhielt, sondern lediglich vorgelesen bekam — zu überzeugen, hielt er für überflüssig. Viel wichtiger war es ihm dagegen die Angelegenheit mit einer früheren Liebe in Ordnung zu bringen, und zwar gleich standesamtsgemäß. Die damaligen Kriegstrauungsvorschriften bedeuteten in dieser Hinsicht keine großen Hindernisse. Trotzdem erscheint es recht seltsam, daß als Trauungsort nicht etwa Baden-Baden, sondern irgend ein kleiner Ort im Bayrischen auserwählt wurde — sollte die Sehnsucht nach trauter Heimeligkeit allein der Grund dafür gewesen sein?

Der Krieg ging zu Ende und Geiger kehrte zu seiner „überlebenden“ Frau zurück. Wie groß war aber seine Betörung, als ihm eines Tages plötzlich Lebenszeichen aus Mannheim zu Ohren kamen. Denn wer ein „Lebens“-zeichen zu geben vermag, kann auch nicht tot sein. Die Bestürzung war sogar so groß, daß sich G. mit einem unglücklichen Passierschein auf die Bahn setzte und nach Mannheim zu kommen trachtete — allerdings vergeblich. Sein Passierschein hatte nämlich die Aufmerksamkeit eines französischen Gendarmen und sein Vorleben die der Polizei erregt. 6 Monate Gefängnis wagen Doppelheirat waren das Ergebnis einer zumindest ziemlich unverantwortlichen und leichtsinnigen Handlungsweise, wenn man die Schilderungen des Angeklagten als glaubwürdig betrachten will. Mit dieser Strafe dürfte der doppelte Ehemann wohl billig wegkommen sein — auf alle Fälle besser als mit seinen zwei Frauen, deren Angelegenheit mit diesem Urteilspruch noch nicht abgetan ist.

Unsere Sportecke

Südbadische Oberliga (Gruppe West)

Fortuna Freiburg - SC B.-Baden 5:2 (1:1)
SV Ottenau - SpFr Lahr 4:2 (1:2)
ASV Freiburg - SV Oberkirch 4:0 (1:0)

Dem Sport-Club B.-Baden gab man nach Freiburg einige Chancen mit, die sich zwar in spielerischer Hinsicht voll auf erfüllten. Denn in der ersten Hälfte gab der Gast den Ton an, lag lange Zeit 1:0 in Front und mußte erst kurz vor Halbzeit den Ausgleich hinnehmen. Nach weiterem Gleichstand 2:2 zog Fortuna durch Eigentor und Elfmeter bald auf 4:2 davon. Kurz vor Schluß stellte Lichty das Endergebnis her.

Der Tabellenpiegel:

SV Ottenau	5	4	1	0	13:5	9:1
Fortuna Freiburg	5	4	0	1	23:9	8:2
SC B.-Baden	5	4	0	1	20:8	8:4
Sportfreunde Lahr	5	3	1	1	9:5	7:3
ASV Freiburg	5	2	1	2	11:12	5:9
Blau-Weiß Freiburg	6	2	0	4	11:18	4:8
SV Emmendingen	5	1	1	3	9:12	3:7
SV Riegel	5	0	0	5	1:10	0:6
VFR Oberkirch	4	0	0	4	9:22	0:8

Die Badische Oberliga

notierte zusammenschlagende folgende „Kurse“: Fortuna Freiburg - SC B.-Baden 5:2, ASV Freiburg - Oberkirch 4:0, Neustadt - Stockach ausgefallen, Engen - Radolfzell 1:1, Reiningen - Göttingen 1:1, (Süd-) Weill - Waldshut 2:0, Schopfheim - Tübingen 3:1, Istein - Rheinfelden 1:0.

Abermals Schwenningen

Rastatt fast gestoppt - Rekordieg des FC Kaiserslautern

P.G. - Der Fußballsport in der Französischen Zone hat nunmehr sein repräsentatives Kleid erhalten. Das Gegenstück zur Südbadischen Oberliga bzw. Oberligen in Nordrhein-Westfalen ist geschaffen und damit das Sprungbrett in sportkulturell bessere Höhen. Andererseits scheinen aber auch die Akteure dieser obersten Klasse unserer Zone an dieser Rangangliederung besonderen Impuls genommen zu haben. Denn, in der Südgruppe hat nicht der südbadische Meister das Steuer übernommen, sondern Schwenningen, das seinem Kantersieg gegen Freiburgs VfL nunmehr auch einen wenn auch nur knappen 2:1-Sieg gegen Reutlingen anreichte.

Rastatt dagegen hat gestern garnicht gehalten. Fast wäre es, sogar auf eigener Scholle, im Wettstreit mit dem tabellenletzten VfL Freiburg gestoppt. Immerhin sprang nach der Pause noch ein 1:1 heraus. Der VfL Offenburg hielt den VfL Konstanz 3:1 (2:1) nieder, während die Partie Biberach gegen Friedrichshafen ausfiel. - Was sich bisher tat, wirkt sich ziffernmäßig so aus:

Schwenningen	2	2	0	0	11:2	4:0
SV Rastatt	2	1	1	0	2:1	3:1
SV Offenburg	3	1	1	1	6:6	3:3
VfL Friedrichshafen	1	1	0	4	4:2	2:0
VfL Konstanz	2	1	0	1	4:5	2:2

SSV Reutlingen	3	0	1	2	2:4	1:5
VfL Freiburg	2	0	1	1	2:10	1:3
SV Biberach	1	0	0	1	2:3	0:2

In der Nordgruppe gab es folgende Ergebnisse: FC Saarbrücken gegen VfB Neunkirchen 3:0 (1:0), FC Kaiserslautern gegen Wormatia Worms 10:0 (4:0), Phönix Ludwigshafen gegen Mainz 05 6:1, Tus Neudorf gegen VfR Trier 2:0 (1:0).

Kaiserslautern hat an seiner Hegemonie keinen Zweifel gelassen; obwohl die Elf nach der Pause gegen den Wind spielte, brachte sie ihren Kantersieg zustande. Weniger eindrucksvoll schritt Saarbrücken ab, das den Sieg gegen 10 Neunkirchner erstritt, da Moser verletzt ausschied. Auch Neudorf lief den Beweis des vollendeten Könnens schuldig geliebter, da es die übermächtig verstärkte Abwehr der Trierer die übrigens noch auf die Eintrachtleute verzichten mußte, nur knapp zu brechen wußte.

Fucks der „ko-König“

Auch Eder wurde entscheidend besiegt

Der bärenstarke niederhessische Fucks, ein 26jähriger Bursche aus der Grafschaft Moers, macht seit Monaten von sich reden. Ihm war kein Amateur mehr gewachsen. Also ging er Ende Juli 46 in das Lager der Profis über, nahm jeden Gegner, den man ihm „servierte“, und schlug alle - sieben an der Zahl - nacheinander in der 3. Runde kol' Darunter auch Witt. Sollte ihm der „ewige deutsche Meister“ und langjährige Europameister Eder gewachsen sein? - Man „witte“ hier und da über den „Rechtsausleger“ aus der Duisburger Schule. Fucks aber forderte Eder und schlug ihn in sensationeller kurzer Zeit, nach 68 Sekunden war es um Eder zusehen. Beide tasteten, schlugen bedeutungslos Fintch, dann schloß Fucks einen linken Schwinger an die rechte Schippe seines Kontrahenten. Aerenblicklich sank Eder in die Knie, streckte sich seitlich und schließlich glatt auf dem Boden aus; er lag selbst dann noch regungslos, als das „Aus“ längst verklungen war.

Unser Sportfunk

Der Leipziger Trainer Richter, der auch den deutschen Olympiazweiten im Weitsprung, Luz Long, betreut hat, soll nach Auskurierung seines Lungenleidens in die Schweiz als Trainer der Olympiamannschaft verpflichtet werden.

Im Sarassani-Bau in Dresden gewann das Dresdener Paar Liebers-Mielbe einen Eistanz-Wettbewerb.

Hans Schwarz jr., der deutsche Meister im Berufsring, kam in Berlin über Fineski nach 20 Minuten Kampfdauer zu einem Sieg durch doppelten Armfallgriff.

Der Chemnitzler Frey, der mehrmals deutscher Meister im Kunstradfahren war, ist Artist geworden und damit dem Amateursport verlorengewonnen.

Bei den Lübecker Berufssportkämpfen unterlag im Hauptkampf der Halbschwergewichtler überraschend der Hamburger Schmitt gegen den Dortmunder Streckler wegen eines Tiefschlags in der 3. Runde, der zur Disqualifikation führte.

Slalom-König und Exweltmeister nur auf den Plätzen

Beim Abfahrts-Slalomrennen um den „Goldenen Ring von Seefeld“ traf die alte österreichische Extraklasse auf den Nachwuchs und mußte sich von diesem auf die Plätze verweisen lassen. Exweltmeister Engle Haider, Slalom-König Seelos und Abfahrtspezialist Gneiss kamen nur auf den 4. bis 6. Rang. Sieger wurde ein Kräfte des braunen Rennpullovers des Skiclubs Arberg, nämlich Edi May, der schon einmal den Titel eines deutschen Jugendmeisters errungen hat. Mit einer um 5 Sekunden längeren Zeit kam der Innsbrucker Staffler auf den 2. Platz.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Das Badische Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Alle Betriebe und Besitzer von Werkzeugmaschinen, die im September 1946 oder in den letzten Tagen ihre Meldung nicht pflichtgemäß erstattet haben, sind verpflichtet, diese in vierfacher Fertigung bis spätestens 2. Februar 1947 unter Angabe der Gründe, weshalb die Meldung damals nicht erfolgt ist, an das zuständige Bürgermeisterei vorzunehmen. Die Bürgermeisterämter sind verpflichtet, diese Meldung gesammelt am 2. Februar 1947 an das Badische Wirtschaftsministerium weiterzuleiten.

Alle Besitzer, die ihre Werkzeugmaschinen bereits gemeldet haben, bzw. jetzt melden, geben eine Abschrift der Meldung an die für sie zuständige Fachvereinigung bzw. Handwerkskammer oder Handwerkskammer (für den Fall, wenn sie keiner Fachvereinigung angeschlossen sind). Über die Einzelheiten der Meldung werden die Betriebe durch Rundschreiben der Fachvereinigungen bzw. Handwerkskammern unterrichtet. Anschläge bei den Bürgermeisterämtern geben ebenfalls über die Einzelheiten der Meldungen Aufschluß. Zur Meldung sind die Meldungen verpflichtet, die ein Rundschreiben nicht erhalten haben.

Die für die Meldung erforderlichen Formulare für die Besitzer von Werkzeugmaschinen im Stadtkreis Baden-Baden sind bei der Industrie- und Handwerkskammer, Stefanienstraße 2, Zimmer 11, erhältlich. Die ausgefüllten Meldungen sind ebenfalls bei dieser Dienststelle in 4facher Ausfertigung abzugeben.

Im Frühjahr 1947 finden folgende Ergänzungsprüfungen an den höheren Schulen statt:

- Ergänzungsprüfungen in Latein und Griechisch (sog. großes Latein und sog. Graecum).
- Prüfung zum Nachweis der Lateinkenntnisse der Oberstufe eines Realgymnasiums bzw. eines drei- bis vierjährigen Oberstufenganges einer Oberschule (sog. kleines Latein).

Für die in den Prüfungen nachzuweisenden Kenntnisse sind die Bestimmungen der Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 22. Oktober 1932, Nr. B. 5163 Amtsblatt Seite 103/104 maßgebend, die auf dem Sekretariat der Universität bzw. der höheren Schule eingesehen werden können. Meldungen sind mit sämtlichen dort angeführten Unterlagen bis spätestens 1. März hier einzureichen.

Freiburg i. Br., den 14. Januar 1947. 853
Badisches Ministerium des Kultus und Unterrichts (Französisches Besatzungsgebiet)
Der Staatssekretär

Dotr. Gemeinschaftsverpflegung

Die Ausgabe der Gaststättenkarten für die Zeit vom 1. 2. 1947 bis 2. 3. 1947 erfolgt durch die Kreisgeschäftsstelle für das Hotel-Gaststättengewerbe, Lange Straße 47/II, jeweils am

Donnerstag, den 30. 1. 1947 für die Buchstaben A-L Freitag, den 31. 1. 1947 für die Buchstaben M-Z.

Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn eine Bescheinigung beigebracht wird, aus der hervorgeht, daß 1. die betreffende Person gütig berufen ist und keine anderweitige Verpflegungsmöglichkeit hat (Ausstellung der Bescheinigung durch den Arbeitgeber und Bestätigung durch den Zimmervermieter) 2. die betreffende in Miete wohnende Person keine Kochmöglichkeit besitzt (Ausstellung der Bescheinigung durch den Zimmervermieter).

Unwahre Angaben sind strafbar.

Die Gaststättenkarten sind persönlich abzuholen. Die bisherigen Gaststättenkarten sind mitzubringen, ebenso der Personalausweis. Gebühr -30 RM. Die Stammschnitte der Gaststättenkarten sind aufzubewahren und bei Verfall in der betreffenden Gaststätte abzugeben. Gäste, welche vor Beendigung der Kartenperiode verreisen, haben bei der Abmeldung auf dem Ernährungsamt die Gaststättenkarte mitzubringen. (Reisekarten). Um pünktliche Einhaltung der Ausgabetermine wird gebeten.

Die Abgabe folgender Lebensmittelmarken wird verlangt: 1 1/2 g Kartoffel täglich, 2 5 g Fett täglich.

Der Umtausch der Reisekarten erfolgt auf dem Ernährungsamt Zimmer 5. Ohne Markenabgabe, keine Gemeinschaftsverpflegung.

Der Oberbürgermeister

Gemäß § 39 des Gesetzes über die Verschollenheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit vom 4. Juli 1939 wird festgestellt:

Die am 10. September 1899 in Straßburg geborene, zuletzt in Baden-Baden wohnhafte

Johanna L. Hauser geb. Hauser, Ehefrau des Dr. Hurr Karl Hauser,

ist im Lager Auschwitz gestorben.

Als Todestag gilt der 30. April 1944.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last.

Baden-Baden, den 19. Dezember 1946.

Bad. Amtsgericht I.

Fisch

Im Rahmen der laufenden Zuweisung erhalten am Donnerstag, den 30. 1. 1947, die Verbraucher der Buchstaben R-V 250 g Fisch auf Karte K 1, K 2, Jgd 1, Jgd 2 und E, Abschnitt 5 und 11 zusammenhängend.

Essig 1/4 l auf Karte K 2, Jgd 1, Jgd 2 und E Abschnitt IV. Vollselbstversorger auf Abschnitt 3.

Schalterstunden des Ernährungsamts: Die Schalterräume des Ernährungsamts bleiben am Freitag, den 31. Januar, für den Publikumsverkehr geschlossen. Dringende Fälle werden auf Zimmer 4 abgefragt.

Baden-Baden, den 29. Januar 1947.

Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt

Ihre Vermählung geben bekannt:

ALFRED TYBORSKI
BRUNHILDE TYBORSKI
geb. Kaut S1092

Gelsenkirchen Baden-Baden
Hauptmannstr. 56 Cäcilienstr. 18
21. Januar 1946

Wir haben uns vermählt S1099

BERNHARD HECK
GISELA HECK geb. Jäger

Baden-Baden Rastatt
25. Januar 1947

Die Geburt ihres 3. Kindes

Marlin Hans Renhard

zeigen in dankbarer Freude an:
Ilse Peter geb. Aschoff
Dr. med. Hermann Peter
Facharzt I. Knackrücken
Rastatt, Baden. Karlsruherstr. 2 996

Obergfr. Paul Falk, geb. 23. 6. 1910 in Lichtental, gefallen am 24. 3. 1945 bei Sorau (Prag). In tiefem Leid: Emma Falk geb. Wagner und Kinder sowie Geschwister, Schwager u. Onkel, Freiw. St. Hauptstr. 79. S 1118

Julius Schiffhauer, Kaufmann, im 45. Lebensjahr, † 24. 1. 47. In tiefer Trauer: Olga Schiffhauer geb. Rausch u. Kinder Eckhard und klein Rudiger, Mina Schiffhauer Wwe., Wilma Schiffhauer, Rettigsstraße 18 - Gartenstraße 18. Sclenamstr. 19. Mittwoch, 5. 2. 47, 9.30 Uhr. S 1060

Wilhelm Linden geb. 12. 2. 93, † 24. 1. 47. In tiefem Schmerz: Frau Auguste Linden geb. Häußler, Geschwister Häußler und alle Verwandten. Soffenstraße 5. S 1019

Frieda Späth geb. Fischer, geb. 13. 12. 1873, † 25. 1. 47. In tiefer Trauer: Maria Späth u. Enkelkind, Fine Maier geb. Späth u. Familie, Neustadt Schw.; Frieda Tosana geb. Späth u. Familie; Familien Franz, Johann, Rieg, Richard, August, Max Späth u. Verwandte B.-Oos, Schußbachstr. 5. S 1090

Hermann Siglinger, geb. 3. 6. 1859, † 25. 1. 1947. In tiefem Leid: Geschwister Siglinger, B.-Baden, Beuernerstr. 79. S1123

Für erwachsene Anteilnahme danken

Emma Falk, geb. Wagner, Kinder und Angehörige. Freist. S 1118

Frau Elisabeth Winkler, Kurt Winkler, Fremersbergstr. 44. S 1089

Fr. u. Erika Speierer geb. Götz u. Sohn Kurt (Gefangenschaft), Bergstraße 3. S 1054

GESCHÄFTLICHES

Biete preiswert an:
Obstbaumkarbolinum
Stäube-Gesamrol
Lederfell
S 1018

Franz Jörgen, Farben u. Chemikalien
Baden-Baden - Soffenstr. 31.

Im Anfertigen von Stricksachen, Handschuhen aus Wolle und Stoff, sowie kleinen kunstgewerblichen Sachen (Material muß gestellt werden) empfiehlt sich. Adresse zu erfragen unter S 519 im BT.

Wer fertigt Lampenschirme an? Dauerbeschäftigung evtl. Heimarbeit. Holstein & Co., Schweigrotherstraße 4, Tel. 14-1444.

Aushänge-Plakate: „Bevorzugte Bedienung von Militärpersonen der Vereinten Nationen“ zum Preis von 50 Pfg. im Verlag „Badener Tagblatt“ erhältlich. S 1085

Französische und deutsche Modedesigner in großer Auswahl! Schnittmuster der Münchener Meisterschule für Mode mit laufenden Neuengängen. Buchhandlung Fehrlow & Co., Baden-Baden, Soffenstraße 15 am Reiterbrunnen. S 1032

MIETE - PACHT

Ab 1. Februar Bl.-dermaler-Wohnzimmer und Speisezimmer mit Stühlen zu vermieten. Ein-Angebote unter S 924 an das BT.

Raum von ca. 20 qm Größe, zu ebener Erde, welcher sich als Werkstatt eignet, zu mieten gesucht. Angebote unter S 1122 an das BT.

Büro mit anschließendem Nebenraum per bald gesucht. Evtl. Teilabteilung eines großen Ladens. Möglichen Nähe der Straßenbahn Haltestelle. Offerten unter S 1094 an das BT.

STELLEN-ANGEBOTE

Gewandte, kinderliebe Sprachunterrichtshilfe für sofort gesucht. Kinderarzt Dr. Spranger, Baden-Baden, Soffenstraße 1. BS 1077

Putzfrau für mittleren Haushalt täglich von 2-3 Uhr gesucht. Frau C. Paulus, Baden-Baden, Zeppeinstraße 4. S 1081

Putz- und Waschfrau, wöchentlich 1 Mal, bei guter Bezahlung und Vergütung gesucht. Angebote unter S 925 an das BT.

Französische Familie (2 Erwachsene u. 1 Kind) sucht Hilfe für d. Haushalt, zwischen 25-35 Jahren, die kochen kann. Gute Vergütung, Bezahlung. Eigenes Zimmer. Näher: Hospital Pierre Mourier / Personalbüro. S 1093

Stenotypistin (auch Anfängerin) für meine Kanzlei zu baldigem Eintritt gesucht. Vorzustellen zwischen 3 u. 4 Uhr nachm. Rechtsanwalt Winhold, Karstr. 1. S 1097

Einkassierer gesucht! Zum Inkasso unserer Mitgliedsbeiträge u. Ausbau des Bestandes suchen wir pol. nicht belasteten, rührigen Einkassierer i. B.-Baden. Evtl. vorläufig im Nebenberuf. Angeb. an Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg, Geschäftsstelle Karlsruhe, Uhlendstr. 21. S1039

Platzverweiserin gesucht! Vereingte Lichtspiele, Lichtentalerstr. 4 (Aurelia-Lichtspiele). S 1048

Gärtner und Gartenarbeiter(innen) stellt laufend ein: Vogel-Hartweg, Gartenbaubetrieb, Leopoldstraße 15. S 1088

Für Treuhandbüro wird Mitarbeiter für Steuer- und Finanzfragen gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter S 1056 an das BT.

Empfangsräume m. franz. Sprachkenntnissen sofort gesucht. Institut für Fußpflege Reitz, Langestraße-Luisenhof. S 1055

Suche Frau oder Mädchen ganztags zur Hausarbeit und zum Kochen für franz. Familie mit einem Kind. Vormittags melden bei Fletcher, Sponheimstr. 2. S 1050

Tüchtiges Kindermädchen od. Schwester gesucht. Dr. H. W. Hennies, Ludwig-Wilhelmstr. 3. S 1033

Einige saubere kräftige Hilfsarbeiter sucht Konrad Brill, Fleischwarenfabrik, B.-Baden, Balzenbergstr. 22. S 1073

Schreibhilfe, wöchentlich 2-3 Mal nachm. gesucht. Angebote unter S 901 an das BT.

Tüchtige Flickerin bei voller Vergütung gesucht. Offerten unter S 979 an das BT.

Junges Mädchen oder Bursche zur Mithilfe im Ladengeschäft gesucht. Bewerbung mit Rev. unter S 882 an das BT.

Bezirksvertreter (Kleinleben) gesucht. Für angenehme Lebensverh.-Ges. wird für den Bezirk B.-Baden ein tüchtiger Bezirksvertreter gesucht. Bezüge nach Einkunft. Politisch unbelastete Bewerber richten ihr Angebot unter S 906 a. d. BT.

Suche für 1-2 Std. tätige Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. Adr. zu erfragen unter S 1125 im BT.

Zuverlässige Frau für Tage wöchentlich zum Nähen und Flickern gesucht. Vorstellung erbet. bei Comm. de Loche von 10-3 Uhr, Fremersbergstr. 10. S 1091

STELLEN-GESUCHE

Jeune femme de la meilleure société compromettant parfaitement la cuisine française cherche position dans une petite maison soignée. Adressez vous sous Nr. S 915 an BT.

Küchenhilfe, als solcher 16 Monate in Stellung. Hotelkaufmann - Proviantmeister - Führerschein, ansässig in B.-Baden, sucht ab Februar Stellung. Offerten unter S 1094 erbeten.

Perfekte Friseurin sucht Stelle in d. Geschäft. Angebote unter S 918 an das BT.

AN- und VERKAUFE

Bücher belletristischen Inhalts (Lyrik, Dramatik, Epik, Biographien, Anthologien) Literaturgeschichte, Geschichte, Philosophie, Musikwissenschaft, auch ganze BIBLIOTHEKEN antiquarisch zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an das BT. S 984

Franz. Offizier sucht Gasberd mit Backofen. Lt. Lallemand, Hardackerstraße 6. S 1140

Landwirt sucht guten Reitsattel und Stiefel. Gr. 42. Angebote unter S 1020 an das BT.

Kompl. Schlafzimmer und sonstige Haushaltsgegenstände dringend zu kaufen gesucht. Angebote an das BT unter S 409.

Berufswäsche von Koch dringend zu kaufen gesucht. Gr. 174. Angebote an das BT. unter S 416.

Suche einen evg. Kathedismus zu kaufen. Runge, Horhaldergasse 7, Baden-Baden. S 419

Ofen, Hängelampe, Haushalt-Gegenstände abzugeben. Angebote unter S 426 an das BT.

Suche dringend 3 weiße Kellnerjacken, 3 weiße Hemden und 1 schwarze Hose, Größe 1.80 m. gegen gute Vergütung. Angebote unter S 430 an das BT.

Zu kaufen gesucht: Haus mit groß. Platz, wenn auch beschädigt, in Karlsruhe oder Umgebung bei guter Bezahlung. Angebote unter S 511 an das BT.

Suche B.M.W.-Cabriolet, vier Plätze, neues Modell. Angebote an Herrn Daniels, Golthofel, B.-Baden. S 518

Zwei elektr. Fahrradbeleuchtungen, zwei Lichtmaschinen, 6 Volt, für Motorrad, einige Rückstromschalter, 6 Volt, zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter S 520 im BT.

Abzugeben gut heizbarer Ofen (Allesbrenner). Angebote unter S 927 an das BT.

Autoschlauch, 650x18 abzugeben. Angebote unter S 551 an das BT.

ZU TAUSCHEN

Tausche weißen 3-Lochgasherd mit Backofen gegen H.-Anzug bzw. Stoff sowie H.-Wintermantel. Gr. 46 (Bds.). Zu erfragen unter S 1016 im BT.

Geboten 25 m Läufer, Stoff zum Bezichen einer Couch beides ungebrauchte Friedensware. Gesucht: Contax oder ähnliche Kamera. Ruf 2174, nicht zwisch. 12 u 15 Uhr. S 318

Geboten Nachmittags-Wollkleid, 40, 42, jugendl. kl. Figur. Gesucht Wollkleid, 42, 44, od. Wolstoff u. d. sog. Morgenrock od. Wolledecke od. Herrenkleidung od. D.-Hausanzug. Angebote unter S 324 an das BT.

Biete Rodeschiffchen, suche ein Paar Damenportschuhe. Gr. 39. Angebote unter S 420 an das BT.

Biete weißen Kleinküchenherd, suche Schreibisch. Angebote unter S 429 an das BT.

Zu tauschen: Guterhalt. Smoking mit Hose. Gegen dunkl. Herrenanzug. Angebote unter S 433 an das BT.

Zu tauschen: Biete 1 Lochkühherd. Suche ein Deckbett und Kopfkissen. Angebote unter S 431 an das BT.

Biete: Erstklassigen Herrenanzugstoff dunkelblau gestreift mit Futter. Suche: Kavaliers- und Herrenanzug. Angebote unter S 438 an das BT.

Biete H.-Schuhe. Gr. 40. Suche D.-Schuhe. Gr. 38. Frick, Lichtental, Frühlingsstraße 6. S 440

Geboten: 1 Paar guterhaltene, Rohrstiel, Gr. 41. Gesucht: 1 Fahrrad ohne Bereifung. Angebote an das BT. unter B 444.

Suche neue Fahrradabreiter und Radio. Wechselstrom, 2 Batterien, Volksmpt. (Gleichstr.), Schenckgrammophon, elektr. Rasierapparat, elektr. Fußwärmehülle, Überbrücke für 43. Autofroschutzscheibe, Autoteufchen, Schneeketten, Pulverfächer. Angebote unter S 448 an das BT.

Biete Persiercape geboten. Gesucht gutes Eisenservice, Kaffeeservice, Eßbesteck. Angebote unter S 404 an das BT.

Biete 2fl. Gasbrenner gegen H.-Arbeitschuhe. Gr. 42, 43. Angebote an das BT. unter S 496.

Biete neuerwertigen schwarzen Frack auf Seide gefüttert, mit Weste, suche eine Garnitur Baumwäsche oder 1/2 Dtz. Herren-Overhemden. Angebote unter S 407 an das BT.

Biete guterhaltene D.-Fahrrad mit Ersatzrad. Suche guten Radio, 160 Volt. Rutingher, bei Kaiser, Rheinstraße 19. Anzutreffen von 4-6 Uhr. S 493

Biete 1 Paar fast neue, langschiff. Stiefel. Gr. 42. Suche Radio, Wechselstrom, 230 Volt, evtl. Vertausg. Adresse zu erfragen u. S 499 im BT.

Biete einen Satz Philipps-Röhren, siehe Horen oder Dannefahrrad. Angebote unter S 500 an das BT.

Frackanzug oder Smokinganzug, neuwertig, auf Seide, mittl. Größe, zu tauschen gegen Schreibmaschine. Angebote unter S 502 an das BT.

Geboten: Staubsauger, E-Lux, 230 V., Rasenmäher, Waferreisen, Violine, guter Burschenmantel, seid. Trikothemden mit Reißverschluss, Kreuznacher Weidner, 1 Glocken. Gesucht: Schreibmaschine, 1 Heiß-, lange Hose für Gr. 1.68, Wolle, Schuhe, 39-40 oder 43-44, Wasche oder Kleider für Heimkehrer. Gr. 1.68, 1 guter Zinkelmer. Angebote unter S 506 an das BT.

Tausch. Biete guterhaltene Knabenmantel (Alter 10-12 Jahre) und gut erhaltene Kinderhalbschuhe, Größe 39, oder schwarze Wildlederhalbschuhe. Suche Sterilisierapparat. Adr. zu erfragen unter S 508 im BT.

Christen im Feuerofen

- Jehovas Zeugen im „3. Reich“
- Moderne Christenverfolgung
- Inquisition im 16. Jahrhundert

Christen im Feuerofen

Mittwoch, den 29. Januar 1947
19.30 Uhr Kurhaus Baden-Baden
Jedermann herzlich eingeladen
Eintritt frei! S 938

JEHOVAS ZEUGEN

(International. Bibelforschervereinigung)